

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

140 (18.6.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139138)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einmal 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Reichsdruck, öftere Verzögerung sowie Ausbleiben des Posters usw. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie unbedeutliche Luftfrüge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 140

Sever i. D., Dienstag, 18. Juni 1929

139. Jahrgang

Deutscher Reichstag

L.I. Berlin, 17. Juni. Der Präsident eröffnete die Montag-Sitzung um 12 Uhr.

Die Ansprache zum Haushalt des Reichswehrministeriums wurde fortgesetzt. Von den Kommunisten ist ein Misstrauensantrag gegen den Reichswehrminister Groener eingegangen.

Abg. Erzing (Z.) wies darauf hin, daß die Beratung des Wehretats noch niemals so rasch und so freischlich durchgeführt worden sei, wie diesmal. Deutschland habe vollkommen abgerüstet. Da habe es ein Recht, darauf hinzuweisen, daß die anderen Länder ihre Verpflichtungen nicht erfüllt haben. Die Reichswehr müsse ein Schutzmittel nach Außen und gegen etwaige innere Unruhen sein. Von allen dem Staat entgegengelegten Einflüssen müsse sie sich fernhalten. Die gute Tradition sei gleichbedeutend mit reiflicher Minderjährigkeit mit Dient am Volk und Vaterland, mit der Heiligung des Reichs und der Republik geschworenen Eides. Der Redner trat für die Fortsetzung der Friedenspolitik ein. Trotzdem sei es Pflicht aller Republikaner, etwaigen Versuchen, Gebiete von Deutschland abzureißen, mit größter Entschiedenheit und mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten. Das sozialdemokratische Wehrprogramm sei beachtlich, aber es handle sich nicht nur um den Schutz der Arbeiterklasse, sondern des ganzen Volkes.

Abg. Dr. Leber (Soz.) stimmte der Begründung des Wehrministeriums zu, daß wir die Reichswehr zur Abwehr von Angriffen nötig haben, so lange die Staaten ringsum noch in Waffen starren. Wir bedauern, so erklärte der Redner, daß in Frankreich auch Parteigewissen von uns nicht für Abrüstung, sondern für Aufrüstung gewirkt haben: Durch die klare Formulierung, daß die Reichswehr ein Instrument der Republik sein soll, hat der Minister unsere Bedenken gegen seine erziehbare ausgeräumt. Die Woge des Abg. von Lettow-Vorbeck waren in ihrem Niveau wohl von der Tatsache beeinflusst, daß er jahrelang unter Negern gelebt hat. (Lauter Puz- und Protestrufe rechts.) Wenn man von diesem Niveau spricht, so ist das höchste eine Verleumdung für die Negern. (Der Redner erhielt einen Ordnungsruf.) Wir wollen nicht die Fortführung jener Tradition, die aus der Armee ein Spiegelbild der kassenzerreißenen Gesellschaft machte. Wir verlangen, daß ein bestimmter Prozentsatz des Offizierskorps aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen ist.

Abg. Schmidt-Hannover (Dn.) nannte die Streichungen am Pferdeetat wirtschafts- und wehrpolitisch verhängnisvoll. Die Edelzucht in Hannover und Dittpreußen sei jetzt schon aufs schwerste gefährdet. Ueber der Wehrpolitik der Sozialdemokraten liege vermittelnde Zwischenpflicht. Sie kämde zwischen Deutschland und Marokko. Die zahlreichen Anträge großer sozialdemokratischer Organisationen zeigen, daß das Wehrkonzept mit den Magdeburger Gefängnissen nicht beendet sein wird. Die Sozialdemokraten haben gegen die schwarze Reichswehr gewettert, um eine rote Reichswehr zu schaffen. Rote Reichswehr bedeutet aber Rückwärtschritt und Bürgerkrieg. Wesen und Entwicklung der Sozialdemokratie beweisen, daß mit ihr nicht regiert werden kann. Die Maßnahmen des Ministeriums atmen unnütziges Entgegenkommen gegenüber den Linken. In der Garnison-Verlegungsfrage werden die nationalpolitischen Gefahren der Diktatur verkannt. Hinter allen Maßnahmen des Wehrministeriums muß das Ziel stehen: Förderung der Fesseln von Versailles. Die schamlose Feindschaft der Genfer Abrüstungskommission gibt uns die Plattform, unseren Anspruch auf Abrüstungsfreiheit anzumelden und eine grundsätzliche Revision unserer Stellung zum Völkerbund vorzunehmen.

Abg. Brüninghaus (D. Sp.) warf dem Abg. Leber vor, daß seine Ausführungen mehr bemaßigt als sachlich gewesen seien und die Konstitutionspolitik nicht gefördert hätten. An die konstitutionalen richtete der Redner die Frage, warum sie nicht in der Regierung die Parolen befolgt hätten, die der Abg. Schmidt-Hannover ausgesprochen haben. Der Redner rühmte dann den guten Geist, der in unserer kleinen Marine heute wieder herrsche. Das musterhafte Verhalten unserer Marinemannschaften bei den Auslandsreisen habe dem deutschen Namen Ehre gemacht. Der Redner trat für die Erhaltung der Rieker Werft ein. Nach den Erfahrungen des letzten Winters sollte auch der Bau eines eigenen Eisbrechers in Erwägung gezogen werden. Die Marine sollte traditionell jenen Geist pflegen, der unsere Seeleute bei der Verrentung der deutschen Flotte in Scapa Flow besetzt hat.

Abg. Rippenberger (K.) sprach von einer sozial-fachpolitischen Einheitsfront von Groener bis Müller. Nicht Abrüstung, sondern internationale Aufrüstung sei die Parole, der auch Deutschland folge.

Abg. Künzler (S.) forderte, daß endlich Schluß gemacht werde mit den illegalen Organisationen. Der Redner kritisierte, daß der Münchener Stahlhelm durch Reichswehr-Führerwerke mit Stroh befüllt wurde. Das zeige, daß die Beziehungen zwischen Reichswehr und Stahlhelm noch nicht gelöst sind.

Abg. Freidel (Wpt.) bebauerte den Rückgang

Flugzeug-Untergang im Vermekanal

Sieben Tote

L.I. London, 18. Juni. Ein am Montagvormittag fahrplanmäßig um 10,30 Uhr mit 11 Reisenden, dem Piloten und dem Mechaniker an Bord von Croydon abgeflogenes Verkehrsflugzeug der Strecke London-Paris-Zürich sah sich drei Meilen von der englischen Küste entfernt zur Notlandung gezwungen. Während alle Meldungen noch bis zum späten Nachmittag von einem glatten Verlauf der Landung und Rettung aller Insassen sprachen und auch eine entsprechende amtliche Mitteilung dieses Inhaltes herausgegeben wurde, wird nun amtlich der Verlust von sieben Menschenleben bekanntgegeben.

Von der Imperial Airways wird folgender Bericht herausgegeben: Das heute vormittag um 10,30 Uhr abgeflogene Verkehrsflugzeug der Linie London-Zürich landete Notsignale aus, als es sich 15 Meilen von der englischen Küste entfernt über dem Kanal befand. Der Pilot kehrte um, mußte aber drei Meilen von der Küste entfernt niedergehen. Er teilte dröhnend mit, daß er längs eines Fischdampfers niedergehen werde, was auch geschah. Auf Grund der ständigen Notstandsverfahrungen wurden sofort nach dem Eingang des Notsignals weitere Schiffe an die Unfallstelle entsandt. Bedauerlicherweise haben sieben Reisende ihr Leben verloren. Vier Reisende, der Pilot und der Mechaniker wurden verunndet, wie man hofft, nicht ernsthaft.

Aus der harmlos erscheinenden Notlandung, über deren günstigen Verlauf noch am Spätmittag

Augenzeugenberichte veröffentlicht wurden, ist danach ein Verkehrsunfall ersten Ranges geworden, da neben den sieben Toten alle weiteren Insassen des Flugzeuges verletzt wurden. Ein ähnliches schweres Unglück im englischen Luftverkehrsdienst hat sich am heiligen Abend 1924 ereignet, als ein Flugzeug kurz nach Verlassen von Croydon notlanden wollte, sich überschlug und in Flammen aufging, wobei sieben Reisende und der Pilot ihr Leben verloren.

Ueber die Ursache des Verkehrsunglücks fehlen noch alle zuverlässigen Hinweise, da alle früheren Meldungen davon sprachen, daß das Flugzeug sich an der Oberfläche hielt. Die Reisenden, die sich auf den Tragflächen hielten, sollten von einem nur einsehbar die Meile entfernten französischen Fischdampfer und anderen gleichfalls in der Nähe befindlichen Jagdzeugen aufgenommen worden sein. Demgegenüber steht nun fest, daß das Flugzeug in den Felsen eingeschleppt wurde. Von den Toten sind bisher nur drei an Land gebracht worden. Vier weitere sind, wie man annimmt, in der von Beginn der Notlandung an völlig unter Wasser liegenden Kabine noch eingeschlossen. Bei dem verunglückten Flugzeug handelt es sich um einen Handley Page-Doppeldecker mit zwei Motoren von 1000 PS., der im März 1926 im Dienst gestellt wurde, bisher 250 000 Meilen zurückgelegt und etwa 1000 mal den Kanal überflogen hatte.

Dr. Richter zum Tode verurteilt

L.I. Bonn, 17. Juni. Unter atemloser Spannung wurde um 11 Uhr das Urteil in dem Mordprozess Dr. Richter gefällt und zwar wurde der Angeklagte wegen Meineides zu acht Monaten Zuchthaus, die umgewandelt sind in ein Jahr Gefängnis, verurteilt. Fünf Monate der verbliebenen Unterjüngerschaft sind auf das Urteil angerechnet. Wegen des Mordes begangen an Frau Meriens, wurde Dr. Richter zum Tode verurteilt und die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende auf die Sachverständigen-Gutachten hin, die unzweifelhaft ergeben hätten, daß der Tod der Frau Meriens auf unnatürliche Weise infolge Vergiftung erfolgt sei. Es komme nur Selbstmord oder der Mord,

begangen durch den Angeklagten Richter, in Frage. Bei der Prüfung, ob Selbstmord vorliege, sei das Schwurgericht zu der Auffassung gekommen, daß nach dem Gutachten von Professor Müller-Deß Frau Meriens nicht in der Lage war, sich das Gift selbst einzuführen. Es könne also nur Dr. Richter als Täter in Frage kommen. Es habe aber auch die ganze Beweisaufnahme ergeben, daß Frau Meriens sehr am Leben geblieben habe. Bei Dr. Richter seien die Motive zur Tat durch den Meineid gegeben und vorher durch die Abstreibung. Das Gericht sei gezwungen, auf Mord die Todesstrafe zu erkennen, da das Schwurgericht werde alles tun, um eine Milderung des Urteils zu erreichen.

der Seeresaufträge an den gewerblichen Mittelstand in Wilhelmshaven. Der Panzerkreuzer werde in Kiel gebaut, obwohl die Marine in Wilhelmshaven eine leistungsfähige Werft besitze. Der Redner kritisierte die Zustände im Munsterlager, dessen Verwaltung den Zusammenbruch vieler Gewerbetreibender verschuldet habe.

Abg. Schneider (K.) erklärte, die Sozialdemokratie sei mitverantwortlich für die illegale Politik des Reichswehrministeriums.

Abg. Hülich (S.) ist der Auffassung, daß die finanzielle Lage des Reiches den Ersatz aller alten Schiffe durch Neubauten nicht zulasse. Im Rahmen des Versailles-Vertrages sei es überhaupt nicht möglich, eine leistungsfähige Flotte aufzubauen. Seine Fraktion könne sich daher auch nicht entschließen, die zweite Rate für den Panzerkreuzer zu bewilligen.

Das Haus unterbrach die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums für eine Peler aus Anlaß des 80. Geburtstages des Abg. Dr. Kahl (D. Sp.), der inzwischen im Saale erkrankten war und dessen Platz ein großer Rosenstrauch zierte.

Präsident Lübe sprach unter lebhaftem Beifall des Hauses dem Abg. Dr. Kahl die Glückwünsche des Reichstages aus. Der Reichstag ist stolz und erfreut, Sie in solcher Mithilfe und Freise an unserem Werke mitarbeiten zu sehen. Er ist einzig in dem Wunsche, Sie noch lange mitarbeiten zu sehen an dem rechtlichen Aufbau des neuen Deutschland. Die Spuren Ihrer Mitarbeit trägt die Verfassung von Weimar und trägt eine lange Reihe von Gesetzen und Rechtsnormen, die ein unruhiges Jahrzehnt uns anwöhnte. Und jetzt, 80 Jahre alt, sind Sie Tag um Tag bemüht, als Führer des Strafrechtsausschusses Ihre Lebensarbeit zu krönen durch das große Werk des Strafrechtsbuchs, das für immer mit Ihrem Namen verknüpft sein wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Kahl (D. Sp.) dankte dem Präsidenten und dem Hause für die Glückwünsche und erklärte: Sprechen Sie nicht von Verdieneten meinerseits. Jeder dient hier mit den besonderen Gaben, die ihm gegeben sind, in aller Bescheidenheit. Was mich in die Nationalversammlung und in den Reichstag trieb, war die heilige Liebe zum Vaterland. Mein Ziel war lediglich, kleine Bankeine beizutragen zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Meine Hoffnung ist, daß es dem Reichstag beschieden sein möge, das deutsche Volk wieder auf die Höhe des Glückes zu tragen. (Beifall.)

Das Haus hatte sich während der Feier von den Plätzen erhoben. Am Regierungstisch hatten Reichskanzler Müller und die Minister Dr. Hilferding

und von Guérard Platz genommen. Auch die Vertreter des Reichstages waren zahlreich erschienen. Die Kommunisten hatten den Saal verlassen. Nach den Anträgen brachten der Reichsstaatsrat und die Minister, die Alterspräsidenten Doz (S.) und Herold (S.) und zahlreiche Parlamentarier Dr. Kahl noch persönlich ihre Glückwünsche zum Ausdruck.

Darauf wurden zunächst die zurückgestellten Bestimmungen zum Haushalt des Reichswehrministeriums vorgenommen. Der Etat wurde in der Ausschussfassung angenommen, dazu eine Entschlüsselung, wonach die Beteiligung des Reiches an der Nürnbergring-Gesellschaft zum Erlöschen gebracht und weitere Reichsmittel nicht gewährt werden sollen. Genehmigt wurden auch die Ausschussanträge über die Verleserung der Lokomotivindustrie mit Aufträgen und über die Verlegung einer Neufassung der Verordnung über Kraftfahrzeugsteuer. Angenommen wurde weiter ein volksparteilicher Antrag, auf die Reichsbahngesellschaft hinzuwirken, daß die Personenwagen der früheren 4. Klasse möglichst bald in solche der neuen Solzklasse umgebaut werden, und schließlich eine deutsch-nationale Entschlüsselung, die die Reichsregierung ersucht, die vorbereitenden Verhandlungen mit dem Lande Sachsen aufzunehmen für die Gewährung eines Reichszuschusses zur Vermehrung von Hochwasserkatastrophentropfen, wie sie im Jahre 1927 im östlichen Erzgebirge aufgetreten sind.

Das Haus setzte dann die Ansprache zum Haushalt des Reichswehrministeriums fort. Abg. Treviranus (Dn.) erklärte, die Adressen am Marineetat würden verhängnisvolle Wirkungen haben. Leider sei ein festes Programm für die Ersatzbauten nicht zustande gekommen. Von allen kleinen und mittleren Nationen werde jetzt die Notwendigkeit der Marine anerkannt. Das Panzerschiff A sei eine Meisterleistung des modernen Schiffbaus. Das habe auch die ausländische Fachkritik anerkannt. Offiziere und Mannschaften der Marine fänden nicht immer in der Öffentlichkeit die Anerkennung, die sie verdienen. Die mohlwendige Objektivität, mit der im „Berliner Tageblatt“ kürzlich diese Dinge behandelt wurden, sollte in der übrigen Zeitungspressen Nachahmung finden. Wenn die Sozialdemokratie das Ethos des Bedragens leugne, so leugne sie damit das menschliche Gemeinheitsgefühl.

Abg. Söder (K.) wies darauf hin, daß trotz des Parteitagbeschlusses die Sozialdemokraten im Ausschuss die Annahme der zweiten Panzerkreuzer-erweiterung ermöglicht hätten. Die Haltung der Sozialdemokraten in der Wehrfrage sei der größte politische Massenbetrug der Nachkriegszeit.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Am heutigen Dienstag findet in Paris ein Ministerrat statt, der sich vor allem mit der Schuldenfrage und dem Youngplan beschäftigen wird. In maßgebenden englischen Kreisen wird an der Ansicht festgehalten, daß London der geeignete Ort für die Konferenz der Vorkonferenzen sei. Man hoffe, daß keine der alliierten Nationen auf der Schaffung einer entmilitarisierten Zone sowie Einstellung einer ständigen internationalen Kontrolle bestehen werde, da der Versailler Vertrag keine rechtlichen Handhaben für die Schaffung derartiger Kontrollen über das Jahr 1934 hinaus biete.

Dr. Stresemann ist am Montagabend von Madrid nach Barcelona abgereist.

Von den sieben bei dem Flugzeugunglück im Kanal ums Leben gekommenen Personen sind drei noch immer nicht geborgen. Die Ursachen des Unglücks konnten noch nicht geklärt werden.

Nach amerikanischen Meldungen kommt ein Besuch Macdonalds in Washington nicht mehr in Frage. Im Herbst wird voraussichtlich in Washington eine Seecarrierkonferenz stattfinden.

Abg. Fankel (Dem.) verlangte größere Klarheit in der Wehrpolitik des Ministeriums. Die Unübersichtlichkeit des Marineetats habe das Kontrollrecht des Reichstages stark eingeengt. Im nächsten Jahre müsse der Etat eingehender durchberaten werden.

Abg. Sachsenberg (Wpt.) forderte Vorlegung eines Marinebauprogramms auf lange Sicht. Die Abstimmlungen wurden auf Dienstag vertagt. Das Haus vertagte sich auf Dienstag 11 Uhr Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung. Schluß 7/7 Uhr.

Geheimrat Kahl 80. Geburtstag

Verleihung des Adlerschildes des Reiches.

L.I. Berlin, 18. Juni. Der Reichspräsident hat anlässlich des 80. Geburtstages Geheimrat Kahl diesem den Adlerschild des Reiches verliehen. In einem herzlich gehaltenen Dankschreiben weist der Reichspräsident auf die hohen Verdienste Kahls um die deutsche Reichspflege hin. Der Adlerschild trägt die Widmung: „Dem Hüter und Gestalter des Reiches.“

Reichsinnenminister Severing und Reichsjustizminister von Guérard haben Geheimrat Kahl den vom Präsidenten verliehenen Adlerschild und das Bild des Reichspräsidenten überreicht. Es folgten die Vertreter der politischen Parteien, der Universitäten usw. zur Hebermittlung der Glückwünsche. Die Wohnung Dr. Kahls in der Kaiser-Allee blieb schon am frühen Morgen einem Blumenhaufen. Unüberschaubar sind die Blumen Spenden, die aus aller Welt eintröfen.

Am Montagabend fand im Marmorfaal des Zoologischen Gartens ein Festessen für Professor Kahl aus Anlaß seines 80. Geburtstages statt. Unter den Anwesenden bemerkte man zahlreiche Minister, hervorragende Vertreter der Rechtswissenschaft und viele andere Persönlichkeiten. U. a. waren erschienen die Reichsminister Dr. Curtius, Groener und von Guérard, der preussische Kultusminister Dr. Beder, die früheren Minister Dr. Weisig, Dr. Gröndauer, Dr. Hamm, Herat, Koch-Weser, der Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Generalsuperintendent Dibelius, Oberstaatsanwalt a. D. Obermayer, der Präsident des Deutschen Städtebundes Dr. Mulert, die Staatssekretäre Dr. Zweigert, Trendelenburg und Dr. Poritz, Erzellenz Schnee, Professor Delbrück, Admiral Vrinckhaus, der Rektor der Berliner Universität Bis und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Zahlreiche Tischreden wurden zu Ehren des Jubilars gehalten. Reichsjustizminister von Guérard sagte u. a. folgendes: Die Republik besitze in Professor Kahl einen ihrer Besten. Es sei eines jeden Volkes Ehre, wenn es seine Juristen ehre. Er, von Guérard, überbringe die Wünsche der Reichsjustizverwaltung, seine eigenen Wünsche und die des Reichsgerichts sowie die Wünsche aller Landesjustizverwaltungen. Darüber hinaus gebürten am heutigen Abend die Wünsche der gesamten deutschen Juristenchaft Professor Kahl. Der Name des Jubilars werde unvergänglich eingetragen sein in die Tafeln der deutschen Rechtswissenschaft.

Nach Guérard sprach der preussische Kultusminister Dr. Beder noch.

Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 18. Juni.

*** Personalien.** Der Referendar Edgar Schröder in Oldenburg ist zum Vizepräsidenten ernannt worden. Der Oberförster Graepel in Alhorn ist zum 1. Juli 1929 mit der Amtsbezeichnung „Forstmeister“ zum Vorstand der Oberförsterei Schwartau ernannt und der Oberförster Diebe in Streel für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1929 mit der Verwaltung der Forstreviere Alhorn und Damme beauftragt worden. Der Amtsrentmeister Kadde in Westerstede ist zum 1. August in den Ruhestand versetzt worden.

*** Promotion.** Der frühere Lehrer Hans Hinrich Niechoj, zuletzt an der Pöskalozshule in Nürtingen im Oldenburgischen Schuldienst tätig, promovierte an der Universität Kiel zum Dr. phil. mit dem Prädikat magna cum laude auf Grund einer Abhandlung über Dielektrizitätskonstanten und Hochfrequenzleitfähigkeit wässriger Elektrolytlösungen.

*** Feiner, wertvolle Erzeugnisse der Kupferindustrie.** Als Dankesgabe für den Bau der Wasserleitung widmete die Stadt Jever dem jetzt zum Ehrenbürger Jever ernannten Präsidenten Dr. Hillmer und dem Baurat Hornbostel zwei getriebene metallene Schmuckstücke. Sie sind beide von Meister G. G. G. gefertigt und wieder ehrende Zeugnisse seines Könnens. Der Dr. Hillmer gewidmete Kupferne Wandteller mit dem bereits erwähnten Spruch: „Die Tugenden der Präsidenten — Joert Vater. Die Tugenden“ ist ein schweres kostbares Stück. Es zeigt in der Mitte das Jeverische Wappen in getriebener Arbeit mit eingedruckten silbernen Löwen. Die getriebenen Ausbuchtungen sind fein poliert. Der Spruch umgibt in gotischer Schrift auf silbernen Bändern den Teller. Der Herr Baurat Hornbostel gewidmete Wandteller ist aus Messing gefertigt, gleichfalls mit getriebenen Ausbuchtungen. Seine Mittelfläche zeigt auf schraffiertem Grunde das Jeverische Wappen in feiner Einzelzeichnung. Die Fenster sind silbernen eingedruckten. Auch diese schmucke, feine Arbeit hat großen kunstgewerblichen Wert und ehrt ihren Meister. Herr G. G. G. hat bereits das 78. Lebensjahr überschritten. Es ist für uns eine Freude und mag ihm eine Genugung sein, daß er mit soherem Auge und sicherer Hand noch zwei so schöne Werkstücke schaffen konnte. Die Wandteller werden im Laden des elektrotechnischen Geschäfts von G. G. G. ausgestellt.

*** Tagung des Kloosterserverbandes „Nordisches Oldenburg“.** Die diesjährige Sommertagung des Verbandes fand am Sonntag in Moorwarfen bei Jever statt. Zu derselben hatten sich von den angeschlossenen 25 Vereinen 10 eingeladen bzw. ihre Delegierten entsandt. Den Hauptpunkt der Beratung bildete die Auflösung des Verbandes und die Einreichung der Vereine in die Kreisverbände. Die drei angeschlossenen Jeverländer Vereine sollen sich dem Kreis G anschließen, während die Vereine des Amtes Varel den 4. Kreis bilden sollen. Die Jeverischen Vereine setzten sich stark für die Erhaltung des Verbandes ein, während die übrigen Vertreter sich für die Auflösung aussprachen. Da eine endgültige Einigung nicht erzielt werden konnte, einigte man sich dahin, den Beschluß hierüber bis zur Winter-Generalversammlung auszuschieben. Der Vorstand wird in der Zwischenzeit den Vereinen Material über die Notwendigkeit der Auflösung unterbreiten. Mit der Tagung verbunden war ein Preiswettbewerb, das über des schlechten Wetters wegen stark unter der Beteiligung litt. Erst gegen 5 Uhr abends setzte ein stärkerer Betrieb auf den Bahnen ein. Die Siegerverteilung ließ dann folgenden Wertern Preise zufallen: 1. H. H. H. (227,60 Mtr.), 2. H. H. H. (214 Mtr.), 3. H. H. H. (210 Mtr.), 4. H. H. H. (210 Mtr.), 5. H. H. H. (210 Mtr.). — **Kloosterserverband:** 1. H. H. H. (465,60 Mtr.), 2. H. H. H. (430,70 Mtr.), 3. H. H. H. (429,15 Mtr.), 4. H. H. H. (419,75 Mtr.), 5. H. H. H. (410,35 Mtr.). — **Strassenlokalen:** 1. H. H. H. (410,30 Mtr.), 2. H. H. H. (354,45 Mtr.), 3. H. H. H. (343 Mtr.), 4. H. H. H. (343 Mtr.), 5. H. H. H. (343 Mtr.). — **Strassenlokalen:** 1. H. H. H. (298,90 Mtr.), 2. H. H. H. (296,90 Mtr.), 3. H. H. H. (296,90 Mtr.), 4. H. H. H. (296,90 Mtr.), 5. H. H. H. (296,90 Mtr.). — **Wanderpreise** erhielten im Kloosterserverband: Verein Osterende mit 1019 Mtr., im Varel: Verein Neuenburg mit 1448,85 Mtr.

*** Gefahren der Landstraße.** Als solche wurde vor einigen Tagen an dieser Stelle die vielfach aus den Medien ausbrechende Tiere bezeichnet, die herrenlos auf der Chaussee herumlaufen, für den Straßenverkehr, namentlich zur Nachtzeit für Autos und Motorräder, gefährlich sind. Eine weitere Gefahr sind alle diejenigen Vögel, deren einzige Tätigkeit darin besteht, jeden Kraftfahrzeug anzufliegen, nachzuliegen und anzupringen. Wer einen Hund hält, sollte auch auf ihn achten. In diesen Gefahrenstunden gehören auch diejenigen, die in die Vorgärten anderer Leute eindringen und dort deren Katzen töten.

*** Die Hauptversammlung des Deutschen Bauhandwerker-Vereins in Hamburg.** In der Zeit vom 22. bis 24. Juni hält der Deutsche Bauhandwerker-Verein E. W. in Hamburg seine 19. ordentliche Hauptversammlung ab. Zu dieser bedeutenden Tagung werden mehrere hundert Angehörige aus allen deutschen Gauen in unsere Hansestadt kommen, um Rechenschaft über die verfloßene Geschäftsperiode der Organisation abzulegen und Zukunftsfragen sozialer und beruflicher Natur zu besprechen. Am 22. Juni, vormittags wird der Hamburger Senat die leitenden Körperschaften des Vereins im Rathaus begrüßen. Der übrige Teil dieses Tages wird mit Sitzungen des Aufsichtsrates, der Hauptverwaltung und der Gaudorstände ausgefüllt. Am Abend findet im großen Saal bei Sagebiel der offizielle Begrüßungsabend statt. Am Sonntag, 23. Juni findet eine Sonderfahrt nach Heloland mit dem Turbinenschiffelndamb-

fer „Kaiser“ der Sapag statt, wozu die Anmeldungen bereits zahlreich eingegangen sind. Für Unterhaltung an Bord ist gesorgt. Die eigentliche Hauptversammlung wird dann am Montag, 24. Juni im „Weißen Saal“ bei Sagebiel durchgeführt, wobei der geschäftsführende Vorsitzende des D. B. V., M. Fürstenberg-Berlin den Rechenschaftsbericht über die verfloßene Geschäftsperiode geben wird. Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium wird einen Vortrag halten über das Thema: „Ist die Sozialpolitik ein Irrweg?“ Im übrigen wird sich diese Tagung mit inneren Angelegenheiten der Organisation sowie mit den Wahlen zu den leitenden Körperschaften beschäftigen.

*** Der Reichsverband der Zivilbeschäftigten** hält vom 23. bis 26. Juni d. J. in Dortmund seinen 32. Bundesstag ab. Der Reichsverband ist die alleinige Spitzenorganisation und Vertretung von 125 000 ehemaligen aktiven Berufssoldaten der alten und der neuen Wehrmacht sowie derjenigen Angehörigen der Schutzpolizei und des Reichswasserschutz, die mit dem Polizeiverordnungsdekret ausgeschieden sind. Der Bundesstag wird mit einer großen öffentlichen Kundgebung am Sonntag, den 23. Juni, in der Westfalenhalle eingeleitet. Das Hauptreferat hat der bekannte Beamtenrechtler Ministerialdirektor a. D. Dr. Fall übernommen.

*** Hohenfischen. Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Zimmer- und Maurermeister Hinrich Meinen und Frau hierseits (Schulstraße), können am Mittwoch, 19. Juni, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

*** Garm. Eisenbahnunglück.** Am Sonntag, dem 16. Juni, war der Knecht des Landwirts Wilms aus Garm-Ludwigsdorfen bei Carolinenhof mit Kunitzingerfahren vom hiesigen Bahnhof beschäftigt. Als er gegen 6 Uhr abends wieder mit dem Gespann zum Bahnhof und über die Geleise fuhr, kam aus Richtung Hohenfischen der Badegast Bremen-Carolinenhof mit Fahrzeuggeschwindigkeit herangebraut; die schwere Lokomotive erfasste den Ackerwagen, zerbrümmerte ihn und schleifte das Hinterteil noch eine kurze Strecke mit. Die Pferde blieben unverletzt, der Knecht wurde vom Wagen geschleudert und hat ansehend innere Verletzungen erlitten. Es wurde der Arzt aus Carolinenhof herbeigerufen und dieser ließ den Knecht sofort mit dem Auto ins Krankenhaus nach Wittmund bringen. Wer die Schuld an dem Unglück hat, wird durch die sofort einleitende amtliche Untersuchung festgestellt sein.

*** Nürtingen. Nürtingens Gut.** — Spiegelsbild deutscher Art. Nicht nur daß der Gut erst jetzt vorgelegt wird, ist ein Zeichen, wie sehr Nürtingens Schicksal das des Reiches ist. Die Veräußerung ist daraus zu erklären, daß die Stadt Anfang Mai den neuen Oberbürgermeister Dr. Pfaffraß bekam, für den der Staat aufgekauft blieb, damit er sich nach dem Willen seiner Parteifreunde, der Sozialdemokraten, gut einführe. Kein der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung brachte es zum Ausdruck, daß ganz Deutschland darüber aufgebracht werden müsse, daß mit der Marine auch die Jadeschiffe untergingen, daß Wilhelmshaven und Nürtingen durch die Marine getrieben seien, beide Städte nicht ohne genügende Neubausumträge für die Marinewerft betreiben könnten. Ein Notruf war es in der Erörterung, wiederholt von dem Oberbürgermeister und von dem sozialdemokratischen Fraktionsführer. Dazu kommt noch, daß der Staat Oldenburg meint, in Nürtingen kein Notstandsgebiet sehen zu brauchen. So ist die eigenartige Tatsache zu verzeichnen, daß eine wirtschaftlich schwer ringende Stadt wie Nürtingen mit 80 000 M. Kürzung an der Einkommensteuerüberweisung hat, daß an Hauszinsrentenanteilen nur Teile einkommen, mit der Begründung, in Nürtingen bestehe keine Wohnungsnot, daß von der Kraftfahrerei nur geringe Beträge überwiesen werden, obwohl 100 000 M. herausgeholt werden, denn die Steuer wird nach der Chausseestrecken berechnet, Nürtingen ist aber gewissermaßen Saalbahnhof für die Autotrafen. Der Oberbürgermeister stellte fest, daß in Nürtingen trotz der Abwanderung die selbständigen Haushaltungen seit 1914 zugenommen hätten, von 12 000 auf 13 400. Da könne man von einer Wohnungsnot nicht reden. Der Fraktionsführer der Sozialdemokraten kritisierte sehr stark die Benachteiligung Nürtingens durch den oldenburgischen Staat. Wenn das dahin kommen sollte, daß die Städte für die Landgemeinden die Ausgaben mit tragen sollten, dann müßten sich die Städte zusammenschließen, um eine andere Gliederung Deutschlands zu erreichen, also die Selbstständigkeit Oldenburgs aufheben. Es dürfte nicht sein, daß eine wirtschaftlich schwer ringende Stadt wie Nürtingen bei großen Soziallasten noch beitragen sollte für Gemeinden, die ihre Realsteuer nur zu einem Bruchteil der städtischen Sache ausstößten. Besonders bemerkbar macht sich aber mit den Jahren, darauf weisen die Vertreter der Wirtschaftskreise hin, die Belastung, die die Stadt aus den Verträgen mit dem Reich über die Verwertung des Hafens zu tragen hat. Für die übernommenen Entwässerungsanlagen würden in der nächsten Zeit solche umfassende Reparaturen notwendig, daß gefordert wurde, das Reich müsse entweder die Kosten übernehmen oder die Stadt müsse von dem Vertrage befreit werden.

*** Bodhorn. Größere Lieferungsverträge bei den Oldenburger Klinkerwerken.** In den letzten Tagen der Vorwoche weilten einige maßgebende Herren aus Hamburg in unserer Dm, um Verhandlungen über Lieferungsverträge zu führen. Wie hierzu von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen zu erfolgreichen Abschlüssen geführt. Die Zahl der zu liefernden Klinker macht die Jahresproduktion mehrerer Ziegeleien aus. Diese Erfolge sind im Interesse der heimischen Industrie zu begrüßen und lassen somit die Hoffnung auf eine Besserung der Ziegeleindustrie erwarten.

*** Guts- und Ziegeleibesitzer Carlisch Harbers zum Dekonominat ernannt.** Bodhorn, 18. Juni. Wie mir erfahren ist, der Guts- und Ziegeleibesitzer Herr Carlisch Harbers-Wappenkamp zum Dekonominat ernannt. Herr Harbers, der im 53. Lebensjahre steht, ist in Ade geboren, wo sein Vater lange Jahre das

Am eines Gemeindevorstehers versah. Mit seiner Verbeiratung trat er in das Werk seines Schwiegervaters, des Ziegeleibesitzers Thien über, das er in den langen Jahren seiner Tätigkeit zu einem Leistungsfähigen und bedeutenden Werk ausgebaut hat. Auch die Landwirtschaft fand in ihm einen treuen Berater und eifrigen Förderer. In Ziegeleierkreisen ist er aufs Beste bekannt und auch das Gewerkschaftswesen fand in ihm einen treuen Helfer. Lange Jahre war er in den Ausschüssen der Landwirtschaftskammer tätig und im Frühjahr dieses Jahres wählte ihn die Landwirtschaftskammer zu ihrem Vorsitzenden.

Wittmund, den 17. Juni 1929.

*** Johannimarkt.** Mit gewohnter Pünktlichkeit hatte sich zum Johannimarkttag Regenwetter eingestellt. Obgleich in den frühen Morgenstunden zuweilen die Sonne ein wenig zum Vorschein kam, wurde es doch bald ringsum bedeckt und noch in den Vormittagsstunden stellte sich Regen ein, der längere Zeit anhielt. Am Nachmittag klarte es sich erfreulicherweise wieder auf und blieb trocken, jedoch der Strom der Marktbesucher ungehemmt durch himmlisches Maß sich durch die dichtbesetzten Kundenreihen bewegen konnte. Der Besuch war recht stark, jedoch manchmal ein bedrückendes Gedränge entstand. Hoffentlich sind auch die nötigen Umsätze erzielt worden, damit auch die Marktbesitzer einigermaßen auf ihre Kosten gekommen sind. Am Abend flaute der Betrieb merklich ab. Heute ist uns nun herrliches Sommerwetter beschieden. Das wird für viele Bewohner der Umgegend Anlaß sein, den Wittmund der Johannimarkt, der besonders reichhaltig besichtigt ist, zu besuchen.

*** Dornum.** Um die Pfarrstelle in Dornum. In der lutherischen Kirchengemeinde Dornum wird jetzt vielfach die Frage erörtert, wer den neuen Pastor zu wählen hat, da nach dem Wegzug des allverehrten Pastors, Herrn Straube, die Pfarrstelle noch vakant ist. Einige Gemeindeglieder sind der Ansicht, daß vom Landeskirchenamt Hannover der neue Pastor gestellt wird, andere dagegen sind der Meinung, daß der Patron der Kirche, Graf Paul zu Münster, einen Pfarrer vorschlägt, ein dritter Teil würde es begrüßen, wenn sich die Gemeinde selbst ihren neuen Geistlichen wählen könnte. Der „Offiziel. Kurier“ in Norden kann dazu folgendes mitteilen: Vor etwa 8 Tagen ist dem Kirchenvorstand in Dornum sowie dem Vertreter des Grafen Münster zu Dornum der Bescheid des Landeskirchenamtes zugegangen, in dem es heißt: „Da der 2. Landeskirchentag beschlossen hat, daß bei der vorläufigen Neuordnung der Sonderrechte der ostfriesischen Gemeinden in den Städten und Herrschaften nach der Bestimmungen des § 23 des Einführungsgegesetzes (vorläufige Beibehaltung des bisherigen Rechtszustandes) verfahren werden soll, bis es zu einer kirchengesetzlichen Regelung kommt, ist auch im anstehenden Fall der Besetzung der Pfarrstelle Dornum dem Patron, Grafen zu Münster, die Ausübung seiner Rechte — ohne Anerkennung des Fortbestandes dieser Rechte — einzuwickeln zu befehlen.“ Infolgedessen wird diesmal also noch Graf Münster den neuen Pastor zu wählen haben, den dann das Landeskirchenamt bestätigen muß. Wie das obengenannte Blatt hört, beabsichtigt der Graf noch im Laufe des Monats nach Dornum zu kommen.

*** Uppant. Machtkräfte.** In der vergangenen Woche haben besonders in den ungepflanzten freiliegenden Gärten die Wühler sich unter den Nachfröhen gelitten. Die Pflanzen, deren Blätter bereits gelb geworden waren und schlaff und well herunterhängen, haben nun aber durch den fruchtbareren Regen der letzten Tage eine kleine Aufstärkung erhalten, jedoch ein Nachpflanzen sich allem Anschein nach erübrigt.

*** Emden. Umfangreiche Baggerungen zur Gewinnung von Seemuscheln** finden auf der Plate von Ranzel zurzeit durch deutsche Unternehmer statt. Das holländisch-deutsche Kalkwerk „Ostfriesland“ auf der Nese in Beer hat der Firma August in Borlum den großen Dampfzuggagger verkauft, mit dem jetzt alljährlich 300 Kbtm. Muscheln an die Oberfläche gefördert werden. An der Befrachtung beteiligen sich außer deutschen Tälern auch eine Anzahl holländische Fahrzeuge, denen durch diese Befrachtung ein reges Tätigkeitsfeld geschaffen worden ist. — **Wesuch Bremer Landwirte.** In drei Ueberlandautos trafen am Sonntagabend aus der Delmenhorster Gegend etwa 70 Landwirte mit ihren Damen hier ein, um die Musterwirtschaften des Krummhörns und der Nordder Gegend kennen zu lernen. Die Rückfahrt erfolgte gegen 7 Uhr abends.

*** Aus dem Krummhörn. Schlichte Heuernte.** Wie überall, zeigen auch hier die Wiesen durchweg ein trauriges Bild, jedoch die Befrachtung einer recht krappen Heuernte, von der bereits verschiedentlich berichtet wurde, leidet zu Recht besteht. Im Gegensatz zum Sandboden zeigen hier die älteren Weiden gegenüber den neuangelegten den besseren Graswuchs, so z. B. in der Gegend von Wixlum. Verhältnismäßig günstig stehen auch die Wiesen, die eine sogenannte „Bollbüdingung“ erhalten haben, während „einseitig“ gedüngte Etüde so spärlich bewachsen sind, daß stellenweise von einem „Schmitt“ garnicht die Rede sein kann.

Gerichts-zeitung

Amtsgericht Oldenburg.

Die Sucht, ein Motorrad zu besitzen, ließ den 19-jährigen Klempnergehilfen Wilhelm Lutter, z. St. in Haft, schnell rückfällig werden. Erst vor kurzer Zeit hatte er eine Freiheitsstrafe wegen Diebstahls verbüßt. Er war am 22. Mai nach Oldenburg gekommen und hatte vor der Wirtschaft Haus Hülsgedor ein dort

stehendes Motorrad entwendet. Weil er nicht recht damit fertig werden konnte, fiel er einem Droppbeamten auf, dem er allerhand vorredete, wie: das Rad gehöre seinem Freunde und dergl. Jetzt gab er vor, er habe das Rad nur zu einer Probefahrt benutzen und es dann wieder zurückbringen wollen. Das Gericht glaubte ihm das aber nicht und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Der Antrag lautete auf drei Monate.

Wegen Körperverletzung wurde das 19-jährige Stundenmädchen Käthe Geiken aus Oldenburg zu 1 Monats Gefängnis verurteilt. Es befindet sich wegen einer Geschlechtskrankheit im Krankenhaus und hatte, obwohl ihm vom Arzt streng jeder Geschlechtsverkehr verboten war, einen Reichwehrladeten infiziert. Bei der Strafzumessung wurde ihre Jugend berücksichtigt, der Antrag lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Die Folgen einer Verzeihe. Der Akademiker Paul Bibber, geboren 1899 in Berlin-Wilmersdorf, jetzt wohnhaft in Nürtingen, der bisher unbestraft war und in Oldenburg die Akademie besuchte, war angeklagt, in Gemeinschaft mit seinem Stubenkenner, der schon deswegen abgeurteilt wurde, ein Gartenort des Viehhändlers Julius Vogel an der Bürgerstraße ausgehakt und verschleppt, sowie ein Schild mit der Aufschrift „Ausfahrt“ des Kaufmanns Boder bei der Brauerei in der Donnerschwerstraße abgehängt und verschleppt zu haben. Der Angeklagte will sinnlos betrunken gewesen sein und sich der ganzen Sache nicht entsinnen können. Das Urteil gegen ihn lautet dem Antrage gemäß auf 30 RM. Geldstrafe.

Ein überaus leichtsinniges Mädchen scheint die 20-jährige, in Bürgerfelde geborene Anna Willers zu sein. Sie ist stellenlos und treibt sich schon längere Zeit umher. Bei ihren Eltern, die das Mädchen zur Besserung anhalten, bleibt sie nicht. Sie wurde aus der Haft vorgeführt und ist getändigt, gelegentlich ihres Besuchs bei den Eheleuten Krumland in Nordst einen 60-RM.-Schein gestohlen zu haben. Mit dem Gelde habe sie eine Autofahrt bezahlt, zu der sie einige Fremdeinnen eingeladen und mit denen sie in einer Nacht die ganze Summe verjubelt habe. Wegen Leichtsinns wurde sie erst vor kurzer Zeit mit Gefängnis bestraft, erhielt jedoch Bewährungsfrist, die nun allerdings verwirkt ist. Das Gericht läßt sie mit einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen davonkommen, der Antrag lautete auf 2 Monate.

Eine noch alljährlich verkaufene Autofahrt unternahm ein Kraftwagenführer am Abend des 11. April. Sie führten u. a. nach Altmoochhausen und hielten bei verschiedenen Wirtschaften an, um „einen zu nehmen“. Auf dem Rückwege geriet der Wagen bei der Wiegung von der Bremerstraße in die Schützenstraße gegen einen Lichtmast und fuhr durch einen Gartenzaun. Während das Auto nur wenig beschädigt wurde, zogen sich die 3 Insassen, die teils durch die Scheiben stiegen, Verletzungen zu, einer Bruch des Schlüsselbein, ein anderer hatte stark blutende Schnittwunden im Gesicht, der dritte die Schulter leicht gequetscht. Der Führer kam mit dem Schrecken davon. Dieser, der Autoführer Fritz Meyer, geb. 1901 in Oldenburg und wohnhaft hierseits, hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß die 3 Mitfahrerinnen stark betrunken gewesen seien, und im Wagen während der Fahrt geschlafen hätten. Daß aber M., der schon 5 Jahre lang den Führerschein besitzt, zuviel getrunken hatte, konnte nicht nachgewiesen werden. Es wurde im Gegenteil bekundet, daß M., wenn ihm Schnaps und Bier vorgezogen sei, dies einem anderen zuzuschreiben hätte. Treuhänder der Amtsamts der Urlicht, M. habe nicht die nötige Vorsicht walten lassen und beantragt eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis.



Segelflieger Ferdinand Schulz, General Boeth

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 3. Klasse am 15. Juni 1929.

Vormittags-Ziehung.

2000 M auf Nr. 177 647.
1000 M auf Nr. 90 805, 165 540, 191 930.
800 M auf Nr. 46 484, 85 806, 141 892, 159 866
218 241, 250 182, 311 263.

Nachmittags-Ziehung.

10000 M auf Nr. 191 272.
5000 M auf Nr. 236 617.
3000 M auf Nr. 58 796, 285 586.
2000 M auf Nr. 88 169.
1000 M auf Nr. 236 890.
800 M auf Nr. 65 981, 137 679, 181 583.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 19. Juni: Schwache, nach Süd drehende Winde vorwiegend heiter, trocken, warm.
Donnerstag, 20. Juni: Wälfische südliche bis südwestliche Winde, heiter bis wolfig, warm, streifweise Gewitterregen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange
Druck u. Verlag C. L. Metzger & Sohn, Jever

Gegen Erhöhung der Reichsbahn-tarife

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald stützte am Plenum des Reichstages die grundsätzliche Stellungnahme der Reichsregierung zu der von der Reichsbahn beantragten Tarifserhöhung. Die Reichsregierung stimmt dieser Erhöhung vorläufig nicht zu, sondern will erst die Auswirkungen der aus dem Youngplan zu erwartenden Erleichterungen abwarten. Im übrigen führte Dr. Stegerwald aus: Die Reichsbahn war in den letzten Jahren in wenig glücklicher Lage. Die auf ihr ruhenden schweren Gelddrüsen hinderten den wünschenswerten technischen Ausbau und auch die notwendigen Maßnahmen zur weiteren Förderung der Betriebsfähigkeit. Für den Fall, daß die Pariser Vorläufige Verträge werden, wird der Ausgleichsbetrag von 500 Millionen für die Reichsbahn frei werden. Die weitere Entwicklung hängt ab von der Möglichkeit, Anleihen zu bekommen. Solche Anleihen würden in erster Linie dazu dienen, die in Angriff genommenen Betriebsbauten zu vollenden.

Die in Madrid erzielte deutsch-polnische Einigung

Die Erhaltung deutschen Besitzes in Polen.

L. U. Madrid, 18. Juni. Ueber die am Sonnabend zwischen der deutschen und polnischen Regierung zustandegekommene Einigung über die Liquidation des deutschen Grundbesitzes in Polen, die in Form eines Berichtes des Berichterstatters, Vorsitzender des Ausschusses vom Völkerverbund einstimmig angenommen wurde, wird von Seiten der deutschen Abordnung folgendes erklärt:

Die Einigung bedeutet, daß nunmehr unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen unter dem Vorherrschen eines neutralen Vermittlers stattfinden werden. Der vom Völkerverbund angenommene Bericht stellt ausdrücklich fest, daß der Berichterstatter auf der Septembertagung des Rates bereits einen Bericht über den Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen abgegeben muß, so daß sich hieraus eine gewisse Zwangslage für die polnische Verhandlung ergibt. Die heute erzielte Verständigung ist bedeutsam und befriedigend, da in dem Bericht des Völkerverbundes die deutschen Wünsche bezüglich der vorläufigen Regelung eingehalten worden sind.

Nach dem Bericht muß

die polnische Regierung den enteigneten Grundbesitz wieder in vollem Umfange herstellen, falls auf Grund der Verhandlungen die polnische Staatsangehörigkeit der enteigneten Grundbesitzer festgestellt worden ist.

Die polnische Regierung hat sich ferner, wie dies allerdings im Rats-Bericht nicht zum Ausdruck kommt, wohl aber in dem Protokoll über die seit Sonnabendabend und in den Nachtstunden geführten schwierigen und langwierigen Verhandlungen amtsich verpflichtet, den enteigneten Grundbesitz wieder in vollem Umfange in Natura oder, falls dies nicht möglich ist, in Form von entsprechenden Geldentschädigungen wieder herzustellen, und zwar in allen Fällen, wo die Prüfung einwandfrei ergibt, daß der betreffende polnische Staatsangehörigkeit gewiesen ist. Ferner geht aus dem Protokoll hervor, daß sich die Wiederherstellung des enteigneten Grundbesitzes auf alle Fälle auf die Enteignung bezieht, die bis jetzt vorgenommen wurde.

Damit wird die Wiederherstellung des enteigneten deutschen Grundbesitzes in Polen möglich für sämtliche Fälle der bisherigen Liquidation, falls die polnische Staatsangehörigkeit des Enteigneten sich aus den Verhandlungen ergeben hat. Die gegenwärtig noch im Gange befindlichen Enteignungen müssen damit von der polnischen Regierung zurückgestellt werden, da sonst für die polnische Regierung die Gefahr besteht, daß etwaige neue Enteignungen von ihr auf Grund der laufenden Verhandlungen wieder gutgemacht werden müssen. Ob die Hoffnungen auf die bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen wirklich in Erfüllung gehen werden, ist zunächst noch ein offenes Fragezeichen. Der deutschen Regierung bleibt aber immer die Möglichkeit eines Appells an den Internationalen Haager Gerichtshof offen. Es wird hiermit betont, daß es sich um die außerordentlich und bedeutungsvolle Frage der Erhaltung des Besitzes von Persönlichkeiten deutschen Blutes polnischer Staatsangehörigkeit handelt.

Die Tagung des Deutschen Seevereins

L. U. Eisenach, 18. Juni. Der Deutsche Seeverein hielt seine diesjährige Hauptversammlung am Sonnabend und Sonntag in Eisenach ab, um auch einmal, wie der Präsident Staatssekretär a. D. von Udena auf dem Vorabend und Begrüßungsabend betonte, den Seegedanken mitten ins deutsche Binnenland zu tragen. Hunderte von Teilnehmern, besonders aus Thüringen, aber auch aus dem benachbarten Westfalen und dem benachbarten Niederrhein, hatten sich eingefunden. Der Abend wurde ausgezeichnet durch einen bedeutsamen Lichtbildvortrag des Senators Volkmann-Danzig über Danzig und den neuen polnischen Hafen Gdynia, den Deutschland schon in Polen verlor. Der Vortrag brachte den vielen hundert von Teilnehmern zum Bewußtsein, daß eine deutsche Flotte Lebensbedingung für das deutsche Volk ist. Auf der Hauptversammlung am Sonntag, von der Begrüßungsabende an den Reichspräsidenten und Großadmiral von Tirpitz, den Schöpfer der kaiserlichen Marine, gesandt wurden, brachte der Präsident zum Ausdruck, daß der Deutsche Seeverein (ehemaliger Deutscher Flottenverein) genau so treu und geschäftlich hinter der Flotte, aber leistungsfähigen Reichsmarine stehe, wie früher hinter der kaiserlichen Marine. In ehrenvollen Worten wurde des Ablebens des Prinzen Heinrich von Preußen und des Admirals Scheer gedacht, worauf der Präsident in längeren Ausführungen über die völkische Unzulänglichkeit der heutigen maritimen Waffe Deutschlands sprach. Eine deutsche Flotte sei die Vorbedingung für eine neue Weltgeltung Deutschlands. Der Vertreter der Reichsmarine, Kapitän

Urteil im Jakubowski-Prozess

August Rogens zum Tode verurteilt.

L. U. Neustrelitz, 18. Juni. Im Jakubowski-Rogens-Prozess wurde nach fast dreiwöchiger Verhandlungsdauer am Montagmittag durch Landgerichtsdirektor Peters-Roskopf als Vorsitzenden des Schwurgerichtes folgendes Urteil verkündet:

Es wurden verurteilt: Der Angeklagte August Rogens wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen Meineids unter Berücksichtigung des Paragraphen 157 Abs. 1 Str. G. B. zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für dauernd aberkannt.

Der Angeklagte Fritz Rogens wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Berücksichtigung des Paragraphen 157 Abs. 1 Str. G. B. und des Jugendgerichtsgesetzes zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren und einem Monat Gefängnis. Nach Verbüßung von einem Jahr fünf Monaten soll Strafanstalt auf die Dauer von fünf Jahren eintreten.

Die Angeklagte Frau Käbler wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Berücksichtigung des Paragraphen 157 Abs. 1 Str. G. B. zu neun Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Der Angeklagte Bläker wegen Meineids unter Berücksichtigung des Paragraphen 157 Abs. 1 Str. G. B. zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last. Von den gegen die drei ersten Angeklagten erkannten Freiheitsstrafen gelten je acht Monate als durch die Unterzuchthaushaft verbüßt.

Das Urteil wurde von den Angeklagten ruhig, im Zuhörerraum mit einiger Erregung aufgenommen, insbesondere das Urteil gegen die Angeklagte Frau Käbler.

Die Urteilsbegründung.

L. U. Neustrelitz. Zur Begründung des Urteils führt der Vorsitzende aus, daß das Schwurgericht mit der Amtsbefugnis der Angeklagten einverstanden ist, daß die Geständnisse der Angeklagten im wesentlichen glaubwürdig seien, zum mindesten soweit die Angeklagten sich selber bezügelten. Das Schwurgericht habe deshalb dem Widerruf des Geständnisses des August Ro-

gens keinerlei Bedeutung beimessen können. Was die Beteiligung des Jakubowski an der Ermordung des kleinen Ewald anlangt, so sei es nach Ansicht des Schwurgerichtes nicht seine Aufgabe, in diesem Verfahren eine Entscheidung zu treffen. Darüber Klarheit zu schaffen, soweit das überhaupt noch möglich sei, werde Angelegenheit des Wiederaufnahmeverfahrens sein müssen.

Ohne einer solchen Entscheidung vorzuziehen, müsse das Schwurgericht aber für die Aburteilung der vier jetzt Angeklagten die Darstellung, die diese von dem Verlauf der Dinge angeben hätten, zu ihren Gunsten als unwiderlegt ansehen. Das Schwurgericht sei weit entfernt davon, anzunehmen, daß Jakubowski unschuldig sei. Im Gegenteil sei durch dieses Verfahren Jakubowski schwer belastet und erneut der Tat dringend verdächtig. Das Schwurgericht glaube aber, wenigstens insoweit zu der Schuldfrage Stellung nehmen zu müssen, als es annehme, daß wenn Jakubowski an dem Mord beteiligt sei, er auf keinen Fall der Allein Täter sein könnte und daß sich bei dem Gericht gewisse Zweifel an der Schuld Jakubowski erheben könnten. Ein Zweifel müsse das Gericht aber die Ausführungen der Angeklagten als wahr unterstellen.

Der Vorsitzende ging dann auf die Einzelheiten der Tat und auf die geleisteten Meineide ein. Allen Angeklagten sei der Schwur des § 157 Str. G. B. zugeteilt gekommen. Bei allen konnte die Angabe der Wahrheit zu einer Strafverfolgung wegen eines Verbrechens führen. Daß in der Aussage der Angeklagte Rogens Jakubowski als Allein Täter, Mittäter oder Gehilfe bezeichnet worden sei, sei für Jakubowski kein Nachteil gewesen, da die Strafe für ihn dieselbe geblieben wäre.

Im Anschluß an die Begründung hat Rechtsanwalt Dr. Brandt namens der Liga für Menschenrechte das Gericht, für die Begnadigung des Angeklagten August Rogens einzutreten. Der Oberstaatsanwalt schloß sich dieser Bitte an. Rechtsanwalt Dr. Müller führte an, daß die Verteidiger zunächst hoffen, im Wege der Revision eine Aufhebung des Todesurteils zu erreichen. Der Antrag auf Haftentlassung des Angeklagten Bläker wurde vom Gericht abgelehnt.

Länder haben hierfür Entwürfe und Abbildungen ihrer neuesten Schöpfungen überreicht.

Eine Rede des Reichsministers Dietrich.

L. U. Kiel, 16. Juni. Bei der Eröffnung der Nordisch-Deutschen Woche in Kiel überbrachte am Sonntag Reichsminister Dietrich die Grüße und Wünsche der Reichs- und der preussischen Regierung und bat, davon Kenntnis zu nehmen, daß Reichsminister Stresemann ihn beauftragt habe, seinem besonderen Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß er infolge seiner Anwesenheit in Madrid nicht an der Nordisch-Deutschen Woche teilnehmen könne.

Der Minister fuhr dann u. a. wie folgt fort: Hinter uns liegt eine Periode, in der der große Krieg die unendlich vielen und wertvollen Verbindungen kultureller und wirtschaftlicher Art unter den Völkern dieser Erde zerrissen hat. Vor uns hoffen wir eine Periode der friedlichen Zusammenarbeit und der Wiederanknüpfung jener Fäden zu haben, die sich als die unerläßliche Voraussetzung für das Gedeihen der Menschheit gezeigt habe. Vielleicht hat der große zerstörerische Krieg auch neue Wege zur Zusammenarbeit der Völker eröffnet.

Zwischen Ihnen, meine verehrten Damen und Herren aus den Nordstaaten, und dem deutschen Volke ist diese Wiederanknüpfung nicht nötig. Die Fäden zwischen Ihren Ländern und Deutschland sind glücklicherweise trotz des Krieges und trotz der Stürme nach dem Krieg bestehen und erhalten geblieben, besonders auf kulturellem Gebiete, wo sie sich in den letzten 150 Jahren besonders eng gefaltet haben. Die Kultur Ihrer Länder ragt weit hinaus über das, was Volksglück und Reichtum der nordischen Staaten erwarten lassen, und die Bedeutung auf kulturellem Gebiete ist für die Größe Ihrer Völker ein besonderer Maßstab. Mit uns Deutschen besteht auf wissenschaftlichem, besonders theologischem, literarischem und künstlerischem Gebiet ein reger Verkehr, der nur bei starkem gegenseitigen Verständnis möglich ist.

Schweden hat uns mit einem System der Naturforschung gegeben, das für unsere Wissenschaft vorbildlich wurde. Eben dahin hat neben anderen Vorkämpfern mit seinen Reisen und Werken das besondere deutsche Interesse geweckt und auch Deutsche, was wir mit Stolz sagen dürfen, zur Mitarbeit herangezogen. Teandrs Fritios-Sage mit ihren stolzen Heldengestalten hat in Deutschland zahlreiche begeisterte Leser, und es ist ein besonders glückliches Ereignis, daß Teandrs Verhältnis zu unserem Vaterland im Rahmen dieser Festwoche von einem Mann interpretiert werden wird, der uns dadurch nahesteht, daß er auch in Deutschland schwerster Zeit seine Sympathie für uns stets offen bekundet hat. Aus der neueren Literatur aber sind Strindberg und Selma Lagerlöf zu den in Deutschland meistgelesenen Schriftstellern zu zählen.

Es wäre undankbar, wenn die deutsche Wissenschaft bei diesem Anlaß nicht der reichen Anregungen gedenken würde, die durch den Nobelpreis von Schweden ausgegangen sind, wozu sie uns so sehr berufen ist, als Deutsche in der Reihe der Preisträger zahlenmäßig am stärksten vertreten sind.

Zur dänischen Literatur gehen unsere Beziehungen auf die Zeiten Klopstocks, der zeitweise in Kopenhagen gelebt hat, und Hebel zurück, und aus dem Leben Schillers erinnern wir uns mit Genugtuung, daß er von dem Grafen Schimmelmann ein Stipendium erhalten hat. Dehnschlägers Lyrik, die teilweise von dem Verfasser selbst deutsch geschrieben war, war und ist bei uns viel gelesen, und in Kierkegaard sehen auch viele von uns einen der bedeutendsten Philosophen und religiösen Denker des vergangenen Jahrhunderts. Riebel deutschen Kindern aber haben Andersen Märchen Unterhaltung und Phantasie in ihren Jugendentagen gegeben!

Wenn ich schließlich davon spreche, daß die dänische Keramik, insbesondere das berühmte Kopenhagener Porzellan, etwas uns allbekanntes ist, so möchte ich das tun im Hinblick auf das hochentwickelte dänische Kunstgewerbe, das so manches deutsche Heim schmückt. Ich darf von diesem halbwirtschaftlichen Gebiet noch einen Schritt weitergehen und vom Standpunkt der von mir betreuten deutschen Landwirtschaft sagen, welches Vorbild die beispiellose Entwicklung der Technik und Organisation der dänischen Landwirtschaft für Deutschland geworden ist.

Das Entdeckerverk der Norweger mit seinen kühnen Fahrten, die seine Helden schon im 9. und 10. Jahrhundert nach Island und nach Grönland und von dort sogar auf das amerikanische Festland geführt haben, und von dessen neuesten Forschern wir Raufen und Amundsen besonders bewundern, die die Eiswüsten des Nordpols durchforscht haben, hat der Phantasie des deutschen Volkes und vornehmlich der deutschen Jugend immer besonderen Stoff gegeben. Literatur aber und Kunst Norwegens sind in jedem gebildeten deutschen Hause zu finden. Die Werke von Björnson, Knut Hamsun und Strindberg sind in Deutschland allenthalben heimisch, IbSENS Werke sind eine Freude unserer Bühnen und Griechische Musik ein Hausgut des deutschen Volkes.

Weiterhin wandern unsere Blicke weit über das nordische Meer nach dem sagenhaften Island mit seinen tausendjährigen Wundern, seiner tausendjährigen Geschichte, seinem tausendjährigen staatlichen Bestehen, in dem wir mit Ehrfurcht das Althingi sehen, das das erste europäische Parlament darstellt.

In Finnland endlich, dem nunmehr auch freien nordischen Staate, findet der Deutsche, wenn er nach Helsinki forscht, in der dortigen Nikolaikirche den alten Berliner Dom Schinkels vor, eine Kirche, die von dem bekannten Schüler Schinkels, von Engel, gebaut ist. Heute trägt einer der berühmtesten Nachfolger Engels, der weltbekannte Architekt Eliel Saarinen, manche Anregung und manchen Baugedanken auch zu uns nach Deutschland. — Das große Epos Finlands, die Kalevala, das nach seiner Sammlung und Herausgabe durch Elias Lönnrot ganz Finnland begeistert hat, ist in Deutschland so starkem Interesse begegnet, daß bereits drei Jahre nach seiner Herausgabe 1892 die erste deutsche Uebersetzung erfolgte.

Die Reichsregierung und die preussische Regierung lassen durch mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Ihre Veranstaltungen hier in Kiel, an einem Punkte, von dem viele Wege zu Ihnen führen, für die Ausgestaltung und Entwicklung der zwischen Ihren Völkern und dem unseren bestehenden Verbindungen eine neue Bürgschaft und ein Anstoß zu weiterer Festigung sein mögen.

Wienmärkte.

— Wittmunder Kleinviehmarkt am 17. Juni. Der heutige Auftrieb war wegen Johannimarkt nur gering. Es bedangen: 4-6 Wochen alte Ferkel 35 bis 40 RM., 6-8 Wochen alte Ferkel 40 bis 44 RM., Läufer Schweine 55 bis 75 RM., Gänsetüfen 4 bis 5 RM. — Montag, den 24. d. Mts.: Rindvieh-, Schaaf- und Schweinemarkt.

Sandel und Vertehr.

— Bremen, 15. Juni. Weizen: Manitoba II Juni-Juli 10,80, do. III Juni-Juli 10,60, Barusso (79 kg.) Juni-Abladung 9,40, Hardwinter II Juli-Abladung 10, Kolafe (79 kg.) Juni-Abladung 9,60. Roggen: Deutscher Iota 11,50 (goldfrei), La Plata 9,25, Gerste: La Plata 62-63 kg 8,35, Golf 8,15, Marokkogerste 7,85, Kanada III Original 8,25, do. IV 8,45. Hafer: La Plata 8,50, Hollsteiner 11,25. Mais: La Plata 8,40, gelber Java 9,00, Milo Raffi 7,80. Tendenz: Steig.

Anzeigen

Grasverpachtung.

Die Grasnutzung auf den Banketten der Amtsverbandsstraßen soll auf 3 Jahre öffentlich meistbietend gegen bare Anzahlung vergeben werden. Termin wird angefahrt für die Strafe:
Jever—Esgwarden im Gasthaus Marcus zu Ellenstede am Freitag, dem 21. Juni d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr,
Inhausen—Rüsterfel im Gasthaus Schäfer zu Gedderwardergroben am Freitag, dem 21. Juni d. J., nachmittags 6 1/2 Uhr,
Jever—Urschloot im Gasthaus Albers zu Müns am Montag, dem 24. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,
Heidmühle—Schortens—Öbden und Schortens—Schoot im Gasthaus Grahlmann zu Schortens am Dienstag, dem 25. Juni d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr,
Heidmühle—Hölle und Hoffhausen—Langewerth im Gasthaus Eisenhauer zu Langewerth am Dienstag, dem 25. Juni d. J., nachmitt. 6 1/2 Uhr,
Jever—Husenhausen im Gasthaus Jacobi zu Diefel am Mittwoch, dem 26. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,
Husenhausen—Carolinensiel im Gasthof Buntz zu Aligarmtsiel am Mittwoch, dem 26. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,
Dorf—Tetten—Widdoge im Gasthof Büches zu Letten am Mittwoch, dem 26. Juni d. J., nachmittags 7 Uhr,
Hohenkirchen—Aligarmtsiel im Gasthaus Dierks zu Hohenkirchen am Donnerstag, dem 27. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,
Hohenkirchen—Tengshauer Mühle im Gasthaus Ruppke zu Mederns am Donnerstag, dem 27. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,
Tengshauer Mühle—Kaiserhof im Gasthaus Dieken zu Wüsten am Donnerstag, dem 27. Juni d. J. nachmittags 7 Uhr.
Jever, den 17. Juni 1920. [7436]
Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
Am Auftrage: Janßen, Regierungsdirektor.

Stielsache.

Die diesjährige zweimalige Reinigung des Inhauler Meier Binnenteils werde ich
Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr,
 in Fühlers Garküche, Inhaulerfel, mindestdauernd ausserdingen.
 Mader. **W. Tjarks, Stielgeschw.**

Stielsache.

Die Reinigung des Accumer und Silkenfelder Tiefs werde ich am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, in Dreners Wirtschaft in Accum mindestdauernd vergeben.
 Der Geschworene: **Seinr. Eits, Moorsum.**

Gemeinde Wüppels.

Das Gras an den Gemeinde-Fuhrwegen ist bis zum 25. Juni zu mähen.
Martens, G.-B.

Verchiedenes

Mehde-Verkauf

Sande. Herr Kaufmann Carl Carls hier selbst läßt
Donnerstag, den 20. Juni 1929, nachm. 5 Uhr,
 auf seinen Ländereien
plm. 12 Grafen allerbeste Mehde
 in Abteilungen auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Liebhaber hiermit freundlichst einlade.
 Nach Beendigung des Verkaufs soll die Nachweide verpachtet werden.
 Veranlagt bei Dnrs. Hause in Sande.
Johann Gädelen, Auktionator

Groß-Dttem. Das dem Herrn B. Grahmann gehörige, von Herrn Lühring bewohnte (7443)

Landgut

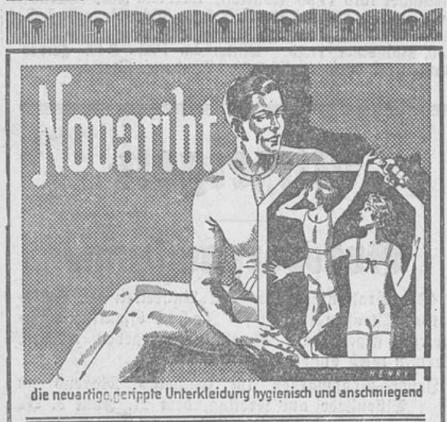
zur Größe von etwa 60 Hektar
 soll mit Antritt am 1. Mai 1930 auf 6 Jahre anderweit verpachtet werden. Auf Wunsch auch weniger Land. Das Landgut besteht größtenteils aus gutem Marschboden, zum geringen Teil aus Geest.
 Die Bedingungen sind günstig. Sie können bei uns eingesehen werden.
 Wir bitten, schriftliche Nachgebote bis zum 22. d. M. bei uns einzureichen.
 Zweck Besichtigung wolle man sich an Herrn Lühring wenden.
Jever. Erich Albers & Fink, amtl. Aukt.

Vorläufige Anzeige

Im Laufe der nächsten Woche werden wir für Herrn E. Mettler in Moorhausen
 etwa 8 Matten

Klee und Gras sowie einige Matten Mehde

verkauft.
Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.



Novaribt
 die neuartige, gerippte Unterkleidung hygienisch und anschlappend
 Zu haben bei:
Julius Quedens, Jever

Al-Strüchhausen.
 Herr Landwirt Heinr. Jürgens an Al-Strüchhausen läßt auf seinem dortselbst am Schladtenwege belegenen Ländereien (7437)
Montag, den 24. Juni 1929, nachm. 6 Uhr,
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist in Abteilungen verkaufen:
 4 Matten Klee mit Gras deses Werdehen liegend.
 2 Matten gutbelegte Allandsmehde sowie das Gras an ca. 1000 Meter Wegstrecke (am Tief und Wegen).
 Es wird noch bemerkt, daß die Abfahrt sehr günstig ist.
E. Albers, amtl. Aukt., Baddwarden.
 Empfehle Gemüsepflanzen.
 J. Fr. Dnken, Siabdenmoor 5.

Jever. Grasverkauf
 im Schloßgarten am
Freitag, den 21. Juni 1929, nachm. 4 Uhr.
 Käufer werden hiermit eingeladen. (7444)
Wilhelm Albers, amtlicher Auktionator.

2 hochtrag. Rube
 zu verkaufen.
 Grimmsens, B. Veder.
Raenmaschine
 30 Liter, zu verkaufen.
 Peter Dnken, Rühringen, Fortificationsstr. 222.

Oldenburger Landesheater

Sommerpreise!
 Dienstag, 18. Juni, 7.30 bis 10.15 Uhr: „Friederike“ Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mk.
 Mittwoch, 19. Juni, 7.30 bis 10.30 Uhr: „Der liebe Augustin“. Preise 0.50 bis 4 Mk.
 Donnerstag, 20. Juni, 7.30 bis 10 Uhr: „Rivalen“. Kl. Preise 0.50 bis 2.50 Mk.
 Freitag, 21. Juni, 7.30 bis 10 Uhr: „Der Affenschmid“. Kleine Preise, 0.50 bis 3.00 Mk.
 Sonnabend, d. 22. Juni, 7.30 bis 10 Uhr: „Rivalen“. Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mk.
 Sonntag, 23. Juni, 3.30 bis 6 Uhr: „Rivalen“. Kl. Preise, 0.50 bis 2.50 Mk.
 7.30 bis 10.30 Uhr: „Der liebe Augustin“. Preise 0.50 bis 4.00 Mk.
 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, jedoch man um 0.36 Uhr in Jever eintrifft.

Suche einige
Zemmlinge
 bei sofortiger Abnahme anzukaufen.
A. Poppen, Fedderwarden.

Widerruf!
 Umgekehrt werden von Donnerstag, 20. Juni d. J.,
 1. Verkauf der Brennabor-Limousine auf Freitag, 21. Juni d. J., nachm. 4 Uhr.
 2. Verpachtung des Geschäftshauses für Herrn Dr. med. Gossel, Schortens auf Freitag, 21. Juni d. J., nachm. 5 Uhr.
Freig. Haschen, Heidmühle.

Sabs einen einjährigen angeführten
Stier
 zu verkaufen. Preis 1500 Mk.
 Wiltz, Hinrichs, Grimmsens b. Hohenkirchen.
Schwere hochtragende Kuh
 verkauft
 El. Müller, Groß-Rhaude.

Jung. Schäferhund
 10 Monate alt, preiswert zu verkaufen.
 Stellmach, Rühringen, Fichtstraße 5.
Rohr- und Dunkelrübenpflanzen
 zu verkaufen. (7432)
 Moorwarfen, Sarberis.
Stier
Longus
 deckt für 7 RM.
 Zahlbar innerhalb 4 Wochen, sonst 8 RM.
Aug. Albers, Ladshausen.

Suche auf sofort ein
älteres Fräulein
 oder erfahrene **Haushalterin**
 für landwirtschaftl. Haushalt. Zwei Mädchen werden gehalten. Angebote m. Gehaltsansprüchen an
Ulrich Wards, Wpbelum bei Emden.
 Gesucht auf möglichst bald eine ordentliche
Großmagd
 C. Poppen, Landeswarfen.
 Ami sofort ein (7430)
Mädchen
 welches selbständig arbeiten kann, für mittleren landwirtschaftlichen Betrieb im südlichen Jeverland gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl.
 Gesucht zum 1. Juli oder später ein
stüchtiges junges Mädchen
 welches kinderlieb ist, für untern landwirtschaftl. Haushalt, gegen Gehalt und bei Familienanschluss.
 Frau D. Otten, Oberahn bei Sande

Bullentödrung
 Am Montag, dem 24. Juni, vorm. 8.30 Uhr, findet in Jever auf dem Marktplatz eine Nachführung von Bullen statt.
 Anmeldungen durch Einsendung des Kälberscheines und 2 RM. Anmeldegebühr sofort, spätestens bis zum 21. Juni an die Geschäftsstelle. Spätere Anmeldungen 10 RM. Für erstmalig kontrollierte Bullenmütter ist ein von Kontrollbeamten angefertigter Leistungsnachweis mitzuführen.
 Jever, den 17. Juni 1929.
Wiltz, v. Göttr, Stellvert. Obmann.

Landw. Verein Rühringen-Krupphausen. Versammlung
 Sonnabend, 22. Juni, abends 8 Uhr, in Krupphausen.
Tagesordnung:
 1. Zentral-Ausschuss-Führung betreffend.
 2. Vorschlag von Preisrichtern und Bewilligung eines Zuschusses zur Tierchau.
 3. Sebung der Beiträge.
 4. Verschiedenes. (7454)
 Am rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.



TURNANZÜGE
 in allen Grössen
Julius Quedens, Jever
Theodor Büschen, Carolinensiel
Marie Peters, Heidmühle

Landwirtschaftlicher Verein Nordost-Jeverland
Versammlung
 Freitag, den 21. Juni, abends 7.30 Uhr, in Donners Garkhof in Alstedebrücke
Tagesordnung:
 1. Vorschlag von Preisrichtern für die Tierchau 1929
 2. Zentralauschussversammlung betr.
 3. Bewilligung eines Zuschusses für die Tierchau
 4. Ausflug
 5. Verschiedenes
 Gerrietshausen, den 16. Juni 1929.
Rannen, Vorsitzender

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG KANADA
 DIREKT NACH
 Nächste Passagier-Abfahrten:
 D. „Westphalia“ 6. Juli
 D. „Thuringia“ 20. Juli
 D. „Cleveland“ 30. Juli
 D. „Westphalia“ 14. Aug.
 S. M. „St. Louis“ 16. Aug.
 D. „Thuringia“ 28. Aug.
AUSWANDERER
 belieben sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 Hamburg 1, Alsterdamm 25
 oder die Vertretung in:
Jever: Wilhelm Albers, Kl. Rosmarinstr. 4.

Frauenmäntel
 in vielen Längen und Weiten
 neues Eingänge
Bruns & Kemmers, Jever

Verlangen Sie
Baumann's Hausarzt
 den
echten, reinen Kräuter-Bittern

Sengwarden Preisfesteln
 anfangend Donnerstag, den 20. Juni (7461)
1. Preis im Werte von 135 Mk. usw.
 Es ladet freundl. ein
Hans Duden
 Diele 7463
neue Kartoffeln
 Gartensweg 1
 Empfehle meinen großen
22stgigen Omnibus
 für Heberlandbauern, besonders für Schulen, Vereine und Gesellschaften, per km pro Person 3 Pfg. (7429)

Karl Dirks
Porzellan
 Auto-Ruf 335
 km v. 20 Pfg. an Konkurrenzlos Preise

Auto-Lieferwagen,
 8 PS, gut erhalten, zugelassen und versteuert, äußerst günstig abzugeben, ferner
einige Motorräder
 durch S. D. Ommen, 7464
 Hooftel.

Für die Reise
 Zahnbürsten
 Zahncreme
 Kopfbürsten (7440)
Kopfwasser
 Kämme
 Schwämme
Schwammbeutel
 Reiserollen
Badehauben
 Seifendosen
 Spiegel
 Brennlampen
 Brennlampen
Photo-Apparat
 Filme und Platten
 erhalten Sie in der
Kreuz-Drogerie
 und Bittale

Autovermietung
 Telefon 530 und 278.
 Tag und Nacht (3607)
Ahlens, am Bahnhof

rauer-Kleidung
 Auswahl sofort
 Hüte
 Kleider
 Mäntel
 Schürzen
 Strümpfe
Franz Frerids

Autofur Jever 623
 Karl Eden (6931)
 bei Galtw. Vogena, Schortens
10 gebrauchte Fahrräder
 von 20 bis 65 RM.
 zu verkaufen. (7431)
 Heidmühle, E. Fr. Held.

Metal- Betten
 Holz-
 Stahlmatr., Kinderbetten.
 Schlafzimmer, Chaiselongues
 an Private. Ratenzahlung. Katalog 1928 frei
 Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

Heute morgen 1 1/2 Uhr
 entlichsel sank u. ruhig
 nach langem, schwerem
 Leiden mein lieber guter
 Mann, meiner Kinder
 treuherziger Vater,
 Groß- und Schwieger-
 vater, Bruder, Schwa-
 ger und Onkel (7434)

Dirk Kollmann
 im 66. Lebensjahre.
 Dies bringen tief-
 betrübten Herzens zur
 Anzeige
Elene Kollmann
 nebst Kindern
 und Angehörigen
 Schwemme,
 den 17. Juni 1929.
 Die Beerdigung findet
 statt am Freitag, dem
 21. Juni, nachmittags
 3.30 Uhr, auf dem Fried-
 hof in Clevern.

Bruchleidende
 verwenden nachweisbar mit bestem
 Erfolg „Fleischer's Angelent-
 Bruchband“ D. R. Patent - ohne
 Feder, ohne Gummi, ohne Schenkel-
 riemen - für alle Arten von Brüchen. Es ist die ein-
 fachste und leichteste Bandage, weil die Belotte in einem
 Kugelgelenk nach allen Seiten drehbar ist und genau die
 Bruchstelle „abriegelt“. Das Kugelgelenk-Bruchband läßt
 an feiner Körperstelle einen lästigen Druck aus. Wund-
 schmerzen, selbst bei schwerer Arbeit und der größten Hitze,
 ist gänzlich ausgeschlossen; es hält auch schwere Brüche
 mit Sicherheit unter Garantie zurück. Wo noch Aussicht auf
natürliche Heilung
 des Bruches vorhanden ist, wird diese durch das Tragen
 meines Bandes bei Tag und Nacht naturgemäß beträchtlich
 gefördert. Nur Mahanfestigung. Vollkommen konformens-
 los! Kostenlose Vorführung des neuesten
 Modells (auch die Herren Aerzte sind höflichst ein-
 geladen) in Jever: „Hotel Hof v. Oldenburg“, Donnerstag,
 den 20. Juni, von 10 bis 16 Uhr; Wittmund: „Hotel
 Deutsches Haus“, Mittwoch, den 19. Juni, von 10 bis 17 Uhr.
 Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Carl Fleischer, Freisdach (Wals).

Statt Karten
 Ihre Verlobung beehren sich anzuzulagen:
Helene Tjarks
Ernst Fischer
 Rispelerhelmt z. Zt. Cleverns Cleverns
 Juni 1929

Ihre Verlobung beehren sich anzuzulagen
Katarine Cramer
Ulfer Kloster
 Sebrighausen. Gddens.

Statt Karten.
 Die Verlobung unserer einzigen Tochter Gertraud
 mit dem Lehrer (an der Kunstgewerbeschule in Braun-
 schweig) Herrn Alfred Faulbaum beehren wir uns
 anzuzulagen.
 Marine-Stabszahlmeister a. D.
Hermann Renken und Frau
 Anna geb. Scherenberg.
 Wernigerode, Kreuzberg 6, im Juni 1929.

Statt Karten
 Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
 Aufmerksamkeiten nebst Glückwünschen danken wir
 herzlichst. (7433)
J. Ellerbrock und Frau Anna
 geb. Worchers
 Jever, den 17. Juni 1929.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
 bei dem herben Verlust unseres lieben
August Martin
 lagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
A. Hackmann und Familie
 Jever, 17. Juni 1929.

Dankagung.
 Für die anlässlich des Hinscheidens unserer
 lieben Mutter bewiesenen Anteilnahme und
 Hilfe, insonderheit Herrn Pastor Wobden für
 seine trostreichen Worte lagen wir allen Be-
 kannten und Freunden hiermit unsern herz-
 lichen Dank.
Anna Donnemann geb. Utten
Frieda Arlger geb. Utten
 nebst Familien

Familien-Nachrichten
 Geboren:
 Hans Meinen und Frau, geb. Collmann, Upstede
 (Sohn). - Pastor S. Meiger und Frau geb. Wüb-
 berna, Widdelswehr b. Emden (Sohn).
 Verlobt:
 Gertha Sommer und Karl Janßen, Süderföhweil/
 Rodenkirchen. - Antje Ottersberg und Gerd Foden,
 Wihelmsfehn/Großfehn. - Gertha Lüers und Hein-
 rich Meinrenten, Edeweh. - Annchen Tjarksen und
 Meno Nörder, Emden/Wedelafepelermarsch. - Jo-
 hanne Everts und Rehdolf Reinema, Emden. - Lewi
 Gullen und Heimo Dnken, Betel/Strubben.

Verstorben:
 Gertha Hellmers, Wittmund (87 J.). - Mathilde
 Meyer, Aurich (82 J.). - Ate Janßen, Aurich (20 J.).
 - Landwirt Otto Janßen Wilms, Vutsfordertje
 (62 J.). - Johanna Hinrietta Juißs geb. Ditzs, Up-
 stede (78 J.). - Heinrich Heeren, Wittmund (8. Woch.).
 - Bäckermeister Fritz Stoffers, Oldenburg (74 J.).
 - Jno. Martin Warns, Raftede (64 J.). - Meena
 Heine geb. Meyer, Emden. - Landwirt Heinrich
 Lamken, Grabsfede (79 J.). - August Engelbart,
 Barel (39 J.). - Renner Johann Diebr. Weischen,
 Menkhansen (85 J.). - Mar.-Werkmtr. a. D. Hein-
 rich Witte, Wihelmsfehn (70 J.). - Seizer Alfred
 Selzbrenner, Rühringen (44 J.). - Landwirt August
 Diks, Wihelmsfehn (58 J.). - Bahnhofsvorsteher
 a. D. Johann Kemmen, Bad Zwischensahn (88 J.).

Die Wirtschaftsfeinde regieren

Die überhöhere Tributlast, die durch das Young-Abkommen dem deutschen Volk, vor allem Deutschlands Wirtschaft für Jahrzehnte aufgebürdet werden soll, müßte an sich dazu führen, daß im Reich, bevor die Parlamente ihr Votum abgeben, alle Wirtschaftsfreie von der Staatsregierung vereint werden, um zur rein sachlichen Behandlung der Angelegenheit ihr Gutachten abzugeben.

Das zeigte sich wiederum bei der Stellungnahme der Sozialdemokratie in der Frage einer Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Alle Fachleute der Verwaltungspraxis haben anerkannt, daß die Energie und der Wille zur eigenen Arbeitsbeschaffung in einem kaum mehr erträglichen Maße durch den allzu weitgehenden Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung herabgedrückt wird.

batten des Reichstages nachdrücklich den Sozialdemokraten mit gerechter Befürwortung der Reform entgegengetreten ist, mag gebührend anerkannt werden. Aber was bedeuten alle Einwände und Beschränkungen kritischer Wirtschaftler, wenn unsere sozialistischen Machthaber aus der Furcht heraus, die schwankende Gunst begehrlischer Wählermassen zu verlieren, aller Erfahrung zum Trost, sich immer wieder auf stultische Durchführung ihrer sozialpolitischen Experimente verstehen?

Herr Dr. Curtius sieht sich augenblicklich nach verständnisvoller Hilfe in dem Müllerischen Koalitionskabinetts vergeblich um. In den Auseinandersetzungen zwischen positiver Wirtschaftspolitik und der Prelltagel-Taktik von den Gewerkschaften abhängiger Sozialisten bleibt er mit seiner Partei bei allen notwendigen Reformvorschlüssen sehr zu Ungunsten der notleidenden Wirtschaft schließlich doch im Hintertreffen.

Erläuterungen zum Staatsvertrag Preußens mit dem Vatikan

21. Berlin, 17. Juni. In zuständiger preussischer Stelle legt man Wert auf die Feststellung, daß der am Freitag unterzeichnete Vertrag mit der Kurie kein „Konkordat“, sondern ein Vertrag ist, da in dem Begriff des Konkordats sämtliche möglichen Fragen zwischen Staat und Kirche geföhren, ferner aber auch der Vertrag als solcher den Abmachungen viel näher zu kommen geeignet ist, die im Kirchengesetz vom 15. Oktober 1924 für die protestantische Kirche niedergelegt sind, bezw. die etwa noch zu treffen wären.

dem Papst als Oberhaupt der Kirche (nicht mit dem Souverän des neu geschaffenen Kirchenstaates) geschlossen ist, sind nicht enthalten Abmachungen über die Schule, über die Pfarrerebesoldung, über die Orden und über die Minderheiten. Grundsätzlich ist ferner von Realisationen Abstand genommen. Neben dem vorliegenden Vertrag bestehen auch fernerlei Nebenabmachungen. Von vornherein war es die Ansicht und der leitende Gesichtspunkt der preussischen Staatsregierung, die Abmachungen mit der Kurie auf das wirklich Notwendige zu beschränken und den „großen Schwung“, der häufig Konkordatsabmachungen zu begleiten oder ihm zu folgen pflegt, zu vermeiden.

Eine wichtige Bestimmung des neuen Vertrages betrifft die Bischofswahl. Die bisher übliche Wahl durch das Kapitel und nachfolgende Ernennung durch den Heiligen Stuhl ist ein altes deutsches Partikularkirchenrecht, während in der übrigen Welt der Heilige Stuhl allein die Ernennung vollzieht.

Neues aus aller Welt

21. Flensburg, 18. Juni. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Straße Flensburg-Gutsum. Ein Ehepaar aus Hamburg hatte sich mit seinen Kindern zum Besuch von Verwandten nach Flensburg begeben. Von hier aus sollte ein Autoausflug nach Gutsum unternommen werden.

sich. Der Lenker des Wagens war auf der Stelle tot, seine Frau wurde schwer verletzt in eine denachbarte Gastwirtschaft getragen, wo sie eine Stunde später starb. Zwei weitere Insassen des Wagens wurden schwer, die beiden anderen leicht verletzt.

21. Hamburg, 18. Juni. Am Sonnabendabend kam es kurz vor 21 Uhr in Billstedt zu einem Zusammenstoß zwischen den Teilnehmern eines Umzuges der SPD. und der Polizei. Die Rotfrontkämpfer führten in dem Zuge eine Fahne mit der Aufschrift „Rotfront trotz allem!“ mit. Einige Teilnehmer hatten außerdem Abzeichen des Rotfrontkämpferbundes angelegt.

21. Schwerin, 18. Juni. Zwei Motorradfahrer aus Ahrensböb bei Lübeck, die sich auf dem Wege zum Gaurunfest nach Laage i. M. befanden, verunglückten bei dem ungeschützten Bahnübergang in der Nähe der Drißschaf Kronskamp bei Laage tödlich.

21. Berlin, 18. Juni. Berliner Blätter melden aus Zürich, daß die Fallschirmpilotin Nelly Tuhmar aus München am Sonntag in Ghr tödlich verunglückt ist. Sie beteiligte sich an einem vom Unteroffiziersverein in Ghr veranstalteten Flugtag.

21. Wien, 18. Juni. Eine schwere Explosion ereignete sich in der Zelluloidfabrik Gottesmann in Bösendorf, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache gerieten einige Filmrollen plötzlich in Brand.

21. Peking, 18. Juni. Marschall Feng hat sich an die sowjetrussische Regierung mit der Bitte um Einreiseerlaubnis in die Sowjet-Union gewandt. Marschall Feng wird, so heißt es, über Rußland nach Deutschland reisen, um sich in Jena niederzulassen.

21. Newyork, 18. Juni. Beim Pennsylvania-Autorennen streifen sechs Rennwagen zusammen. Der bekannte Rennfahrer Raybech wurde getötet, mehrere Personen wurden schwer verletzt. Die Autotrümmer verbrannten.

Kraft

Roman von E. Dressel. (Nachdruck verboten.)

24. (Fortsetzung.) Ein leises Rot färbte ihr marmorblaues Gesicht. Sie senkte einen Moment den Blick vor dem scharfsichtigen Auge des erblinden Freundes, dann lachte sie: „Was Sie nicht sehen, Frejen, ich bin keine andere, als die ich immer war. Daß ich diese Aufgabe aber mit lebhaftem Interesse gelöst, gebe ich zu. Doch ohne jede Sentimentalität.“

„Warum nicht gar! Darauf höre ich nicht, bester Doktor. Soll ich etwa schlapper wie Lorenz sein? Sehen Sie, damals, Anfang März, war er beinahe für eine Nervenheilanstalt reif, hatte große Sehnsucht nach Einsamkeit und Landruhe und ist heute noch hier, ganz gesund und mitten drin in bester Arbeit, wie er sagt.“

„Auch mein Mann scheint in diesem schönen Bündnis miteingeschlossen, und wollen Sie's glauben, selbst mein lustiger Hans Jörg macht die Krankenpaziergänge mit. Wenigstens erzählt mir Christine, daß sie den herrlichen Frühling in gemeinsamen Wanderungen durch den Englischen Garten recht genossen hätten.“

nicht gesprochen.“ „Die behelligen ihn wohl auch nicht, den grand seigneur.“ „Weil er hier wochenlang bummelte, denken Sie?“ lachte Jutta behaglich. „Ja, er hat ziemlich lang ausgehalten, und das hatte wohl besonderen Grund.“

Zaungäste der Arbeitslosenversicherung

Während man in der Privatwirtschaft allenthalben mit Anerkennungswürdiger Entschlossenheit daran geht, durch Vereinfachung der Betriebsführung und straffe Zusammenfassung der Kräfte sparsamer zu wirtschaften, hat das Deutsche Reich, welches ja nicht nach loslösen und wirtschaftlichen, sondern nach politischen Gesichtspunkten geleitet wird, trotz der angespannten Kassenlage auch heute noch jede Woche Millionen zur Hand, um sie in das Danaidenfaß der sogenannten Arbeitslosenversicherung zu werfen. Der sozialdemokratische Finanzminister des Reiches, Dr. med. Rudolf Hilferding, hat selbst erklärt, daß die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung Ende Juni 370 Millionen Mark als „Darlehen“ bekommen haben wird. Bei der Einteilung der heute Regierenden kann man im Ernst wohl kaum annehmen, daß dieses sogenannte „Darlehen“ von 370 und späterhin vielleicht noch mehr Millionen Mark in absehbarer Zeit wieder aus den Kassen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung aus dem Reich zurückfließt. Im Gegenteil, man ist ja bestrebt, den Apparat erst richtig aufzubauen, viele Stellen für sogenannte Sachverwalter, Berufsberater und Berufsberaterinnen sind erst im Aufbau begriffen, Kraftwagen für die einzelnen Arbeitsämter werden jetzt erst zugestellt, „um die Angelegenheiten der Arbeitsämter beweglicher zu machen“ usw. Es ist noch gar kein Ende der Schuldenwirtschaft in den Arbeitsämtern überhaupt abzusehen!

In einschichtigen Kreisen sowohl bei der Beamtenschaft wie der Arbeitgebenden und Arbeitnehmerseite ist man längst zur Erkenntnis gelangt, daß das Gesetzemachwerk, welches die jetzige Arbeitslosenversicherung und die dazugehörige Reichsanstalt mit ihren vielfachen Unterorganen ins Leben rief, energig reformiert werden muß, wenn weiterhin schwerer wirtschaftlicher Schaden, politische Verletzung und die moralische Verklumpung eines großen Volksteils gehemmt werden sollen.

Man überlege dabei nur einen Vorfall, der die Verhältnisse der heutigen Arbeitslosenversicherung schärfer beleuchtet als irgendwelche gelehrte Deutschschriften und statistische Erhebungen.

Im Bereiche des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland sitzt im Arbeitsamt Vorgau ein frummer E. B. D. Mann als kommissarisch stellvertretender Vorsitzender. Seine Stellung verleiht ihm allein seiner Partei; denn als er zur Wahl vor dem Verwaltungsausschuß trat, stimmten nur seine engsten Parteigenossen, zwei an der Zahl — nicht einmal die Kommunisten — für ihn. Er hat eine kleine Familie, Frau und Tochter, die in Burg wohnt, getrennt von seinem jetzigen Dienstort im Osten der Provinz Sachsen. Außer rund 400 M. monatlichem Gehalt bezieht er seit November 1928 180 M. monatliche Zulage für getrennten Haushalt. Eine Notlage kann also niemand annehmen. Seine Ehefrau muß wohl früher noch berufstätig gewesen sein; Tatsache ist, daß die Ehefrau eines kommissarisch stellvertretenden Vorsitzenden beim Arbeitsamt ihres Wohnortes einige Wochen Arbeitslosenunterstützung bezogen hat. Wie leicht ist die Sache sogar formalrechtlich, wie man so zu sagen pflegt, vollkommen in Ordnung. Der stellvertretende Vorsitzende eines Arbeitsamtes muß ja die Bestimmungen genau kennen. Ob dieses nur ein einzelner Fall ist? Ob es nicht im großen Deutschen Reich tausende ähnlicher gelagerte Fälle gibt? Man soll nicht bloß über die Leute schimpfen, die das Arbeitslosenversicherungsgesetz ausüben; sondern soll überhaupt verhindern, daß derartige Fälle entstehen können.

Bedarf es noch einer schärferen Kritik des Arbeitslosenversicherungsgesetzes als dieser Vorfall?

Oldenburg und Nachbargebiete

* Die Minderbezahlung der weiblichen Angestellten. In Berlin tagt vom 17. bis 23. Juni der 11. Kongress des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit. Dieser unterhält eine Reihe von internationalen Ausschüssen, deren Aufgabe es u. a. ist, die Probleme der Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern zu untersuchen, z. B. einen Ausschuss für gleiche Arbeitsbedingungen für Mann und Frau, einen Ausschuss für Familienzulagen u. a. Für die gleiche Bezahlung von Mann und Frau auf gleichen Posten tritt in Deutschland der „Gewerkschaftsbund der Angestellten“, die Einheitsorganisation der deutschen Angestellten seit langem nachdrücklich ein. Seine Forderung ist bisher aber nur im geringsten Maße verwirklicht.

Das geheimnisvolle Manuskript

Von Gise Arnheim.

Ein grauer Februartag lag schwermächtig über Berlin. Das erst wenige Wochen alte Jahr 1797 klang mit frohlockenden Tönen. Dafür rieselte Feuchte über die Straßen, trieben die Weiten die Wolken mit Husten und Schnupfen, machte die Heißung ungemütlich und die Angestellten unruhig. So war wenigstens die Stimmung in der Verlagsbuchhandlung von Hans Friedrich Wieweg an jenem Februartag, an dem sich im Verlauf zweier Stunden innerhalb des Geschäftsbetriebes jenseit ereignet hatte, daß nicht nur der irrtümliche und naive Tag an der schlechten Stunde des Chefs Schuld trug.

Gründend sah er in seiner kleinen Stube, einen dicken Wollfahel um den Hals und ein Fläschchen mit Salzwasser in der Hand. Als das Faktotum des Hauses nun noch eine Kerze mit dampfendem Fließkerze brachte, schenkte sich Herr Hans Wieweg vollends als Schwerkranker zu fassen, dem eine böse Erklärung das Körperliche Gleichmaß und ein paar Unregelmäßigkeiten im Betrieb die seelische Harmonie auf das empfindlichste gestört hatten. Eine stillstehende Druckmaschine, deren Defekt nicht auf der Stelle herauszufinden war, kann einem ruhigen Verleger schlaflose Nächte bereiten und eine dumme Papiere in der Schriftsetzerei, deren Wiewegs Stiefpferd, war imstande, seine Gasse so zu erregen, daß nur des Hausarztes eindringliche Mahnung, sich

3 Aus dem Oldenburger Lande. Die Zeiten haben sich geändert! Wer die heutigen Verhältnisse mit denjenigen der Vorkriegszeit einem Vergleich unterzieht, der muß einen geradezu niederschmetternden Eindruck bekommen. Vor dem Kriege aufsteigende Wirtschaft, lohnende Arbeit überall, wenig Steuern und zufriedene Gesichter, wenn auch geschimpft wurde; heute alles im Niedertief, große Arbeitslosigkeit, hohe Steuern und deshalb große Unzufriedenheit, wofür man nur blickt. Herrliche früher bei Festen große Stimmung, so sieht man heute nur bedrückte Mienen: Stimmung aber im meistentheils Galgenhumor, um für einige Stunden die Sorgen zu vergessen. Eine sich immer deutlicher abzeichnende Zurückhaltung bei festlichen und anderen Veranstaltungen macht sich infolgedessen bemerkbar. Wir können folches ganz besonders an dem Ausfall von Veranstaltungen beobachten, die stets ein tieferer Bestandteil eines unserer wichtigsten Berufs, der Landwirtschaft, gewesen sind: dem Pferde- und Viehmarkt vor dem Kriege und bis in die jüngste Zeit hinein alle jene kleinen Plätze, wie Sillenstedt, Zaderberg u. a., denen die Abhaltung eines Rennens eine traditionelle Pflicht erschien, noch dieser Tradition Rechnung trugen, sehen sie sich heute zum Verzicht gezwungen. Sogar der Rennverein für Jever und Jeverland, dessen alljährliches Rennen in Jever zu den ersten und besten Veranstaltungen seiner Art in Oldenburg und Ostfriesland gehörte, ist, wie der angekündigte Ausfall des Rennens beweist, nicht in der Lage, das Risiko zu tragen, das mit einem solchen Tage verbunden ist. Gegenwärtig das seit einigen Jahren in Wilhelmshaven eingeführte und weit über die Grenzen Oldenburgs hinaus Anziehungskraft ausübende Rennen in diesem Jahre ausfallen. Das sind bedenkliche Zeichen. Wer aber das im Mai in Barel abgehaltene Rennen, erst das zweite an diesem Orte, mitgemacht hat, kann und darf sich über die Vorsicht und Zurückhaltung anderer Plätze und Vereine nicht mehr wundern. Der Besuch hier war gänzlich ungenügend und man hörte schon auf dem Platze äußern, daß nach einem solchen Mißerfolge und unter den heutigen Verhältnissen Barel im nächsten Jahre sein drittes Rennen nicht sehen werde. Es ist das ein sichtbares Zeichen, daß die Landwirtschaft in die Krise verfallen ist. Würde sonst dieser Beruf, bei dem die Pferde- und Viehzucht einen besonders wichtigen Bestandteil bilden und deren Auftrieb über die ganze Welt geht seit Anton Günthers Zeiten, auf Veranstaltungen verzichten, die man ganz abgesehen von der züchterischen Bedeutung, die den Rennen als Leistungsprüfung für die Reittiere und Fahrtauglichkeit der Oldenburger Pferde zukommt, gewissermaßen doch als ein Stellbildnis der Oldenburger Landwirtschaft und der pferde- und viehzüchtenden Stadtbewohner zu betrachten sich angewöhnt hatte? Ganz bestimmt nicht. Es ist aber nicht allein die Landwirtschaft, welche unter dem Druck des verlorenen Krieges und der verfallenen Wirtschaft zu leiden hat, der gesamte Mittelstand in Stadt und Land, die Arbeiter, die Beamten und Angestellten, sie alle fühlen die Not, die durch Deutschland geht. Selbst die ganz Reichen und Großen spüren die Kette, die durch die Reparationen unserem Volke aus dem Ausland gebunden ist und die unsere Bewegungsfreiheit lähmt. Und diese unsere Bewegungsfreiheit lähmende Kette, die jetzt kürzlich in Paris festgeheftet sogenannten Reparationszahlungen, soll nach dem Willen der Feinde das deutsche Volk zwei Generationen hindurch mit sich herum schleppen. Wir haben keine Ursache, uns über die in Paris getroffenen finanziellen Vereinbarungen zu freuen, so hat der aus Paris zurückgekehrte Führer der deutschen Delegation, Dr. Schacht, dem deutschen Volke zugewandt. Und dennoch müssen wir zahlen. Das deutsche Volk wird gezwungen sein, ganz sparsam zu leben, sich in jeder Weise einzuschränken. Es wird vor Aufgaben gestellt werden, vor die noch kein Volk gestellt worden ist. Deshalb ist es die allererste Pflicht, die Ordnung im Staate zu wahren, die Staatsautorität nicht zu untergraben, weder von rechts noch von links. Bombenattentate und Steuerabotagen sowie Kommunistenaufstände sind nicht dazu geeignet, uns vorwärts zu bringen und dem Auslande Achtung vor dem deutschen Volke einzuflohen.

* Dramsche. Vorsicht im Umgang mit Kaff. In voriger Woche wurde berichtet, daß zwei Kinder durch giftigen Kaff Schaden an ihren Körpern erlitten haben. Unsere Warnung müßte wir nachdrücklich dahin in Erinnerung bringen, daß man nicht nur Kinder vor Kaff schützen soll, sondern auch erwachsene Personen sollten mit Kaff und Kaffmilch vorsichtig verfahren, wie folgender Unfall beweist, wodurch in Wellingsbäumen der Neuhaver V. Schenker von der Blase eine gefährliche Augenverletzung erlitt. Sch. wollte sein Glas neu weihen. Beim Anrühren des Kaffes im Eimer waren auf dem Grunde

festlichen Kerger fernzuhalten, das Schlimmste verhielt.

Pfeisch, das Faktotum, sah es darum auch als geraten an, sich schleunigst wieder zurückzuziehen, nachdem er den Tee in die große goldgeränderte Tasse gegossen hatte. Aber da grölte es hinter ihm her, „Pfeisch, wo bleibst du Post?“, — was Pfeisch arg in Verlegenheit brachte. „Post ist noch nicht, Herr Wieweg“, stotterte er. Da soll doch das Donnerwetter... was ist denn bloß heute... rief der Chef, und er hätte energischer gemeldet, wenn ihm nicht ein Hustenanfall in die Kehle gesprungen wäre wie ein böser Kobold, was Pfeisch zum Anlaß nahm, sich unauffällig zu drücken.

Ein Verleger ohne Post ist wie ein Birnenkaff ohne Kaffzettel. Der Hans Wieweg fühlte sich wie ein Fisch auf dem Trocknen und war geneigt, die Berliner Posteinrichtungen in einem geharnischten Artikel in der „Berlinerischen privilegierten Zeitung“ zu brandmarken.

Goethob brachte er sich eine halbe Stunde später dieser Mühe nicht zu unterziehen. Pfeisch brachte einen ansehnlichen Stapel mit gewichtiger Miene in das Zimmer und legte ihn auf seines Herrn Tisch.

Trotz der körperlichen und seelischen Indisposition verlagerten Auge und Hand dem Buchhändler nicht den Dienst. Mit geübtem Blick schied er Wichtiges von Unwichtigem bis zu dem Moment, da zwischen grünen und blauen Briefen ein umfangreiches, mehrfach verschärftes und versiegelttes Päckchen zum Vorschein kam, dessen Adresse unverkennbar Goethes Handschrift trug.

ganze Kaffstunde zurückgeblieben. Während der Mann die Kaffmilch umrührte, explodierte der Untergund, so daß ihm der Kaff in die Augen spritzte. Der erst am nächsten Tage zu Hilfe gerufene Arzt ordnete sofort die Ueberführung nach Dsnabrück an. Dort bestellte der Spezialarzt, daß ein Auge verloren sei, das andere hofft er, zu erhalten.

* Hüneburg. Die Rekordkub „Deni“ gibt 10 922 Kilo Milch. Der Verband Hüneburger Milchzuchtvereine gibt sieben die Leistungsergebnisse an seinen 31 Kontrollvereinen bekannt. Vier Kühe (im Vorjahre nur 2) überschritten die 10 000 Kilo-Milchgrenze. Die weitbin bekannte Kuh „Deni“ des Domänenpächters Refardt-Henningen brachte es bei 2 97 Proz. Fett auf 10 922 Kilogramm Milch. Vier weitere Kühe lieferten mehr als 3000 Kilogramm und 12 Kühe 8—9000 Kilogramm Milch. Die höchste Fettleistung brachte die Kuh „Katinka“ des gleichen Besitzers mit 419,56 Kilogramm und 4,11 Proz. Fett, sie dürfte damit in ganz Deutschland an erster Stelle stehen.

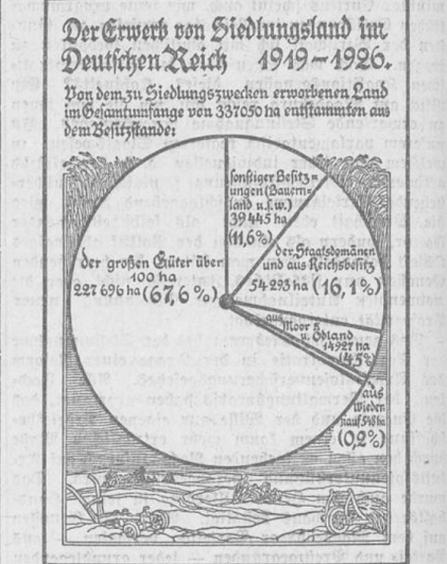
* Garzgerode. Schwerer Unfall durch eine Fliege. Während einer Fahrt flog einem Motorradfahrer eine Fliege ins Auge, so daß der Fahrer die Gewalt über sein Rad verlor. Er fuhr gegen einen Baum, stürzte und kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Die auf dem Sozius mitgeführte Braut hingegen erlitt einen schweren Schädelbruch, der ihre Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte.

* Bad Garzburg. Wie der Winter unter den Wildbühnen aufgeräumt hat. Wie das Braunschweigische Staatsministerium feststellt, sind in der Zeit der großen Kälte in den braunschweigischen Forsten des Jahres 122 Stück Rehwild eingegangen. Diese Zahl dürfte sich aber noch beträchtlich erhöhen, da alle verendeten Tiere noch nicht aufgefunden werden konnten. In Jägerkreisen schätzt man den Verlust an Rehwild auf 2000 Stück.

Sängertag des Oldenburger Sängerbundes und Vereins-Jubiläum.

8. Glästeth, 16. Juni. Unser Männergesangsverein, der unter der Leitung des Chormeisters Hans Schumacher steht, beginnt heute das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Zugleich war nach unserer prächtig geschmückten Westerküste der 15. ordentliche Sängertag des 54 Vereine umfassenden Oldenburger Sängerbundes einberufen. Nachdem am Sonnabendabend im „Tivol“ ein viel besuchter im Zeichen konzertlicher Aufführungen stehender Kommerz das Fest gleichsam eingeleitet war, begann heute vormittag mit der üblichen Versammlung gegen 11 Uhr in Geislers Saal die Sängertagung. Es waren dabei 36 Vereine mit 82 Abgeordneten vertreten. — Bundesvorsitzender Vorstandsdirektor H. I. M. a. n. u., Oldenburg, eröffnete die Versammlung, begrüßte besonders Amtshauptmann W. I. M. s. und Bürgermeister G. H. e. r. s. und die Presse. Der deutsche Sängertag: „Grüß Gott mit diesem Anlaß!“ wurde stehend von den Versammlungsteilnehmern gesungen. Amtshauptmann W. I. M. s. bemitleidete die auswärtigen Gäste namens der Behörden und brachte dem Jubiläumsverein deren herzlichsten Glückwunsch. Er bedauerte, daß die Verhältnisse es sehr schwer machten, den Sängervereinen behördlicherseits finanzielle Unterstützungen zu gewähren, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß es einmal wieder besser werden würde auch in dieser Hinsicht. Der Vorsitzende gedachte dann der beiden verstorbenen Vorstandsmitglieder, Ehrenvorsitzender Rektor a. D. F. i. s. s. e. n. und Meyer, Barel. Die Versammlung erhob sich von den Ehren. — Aus dem Jahresbericht ist bemerkenswert, daß im letzten Jahre ein Mitglied von 55 Vereinen mit 1937 Mitgliedern auf 51 Vereine mit 1822 Mitgliedern erfolgte. Der Verein Emdenwarden ist ausgetreten, Gründe für den Verlust sind zweifellos in dem Niedergang der allgemeinen Wirtschaftslage zu suchen. — Die Rechnungsabläufe ergab bei einer Einnahme von 2018,00 und einer Ausgabe von 2041,01 M. einen Restbetrag von 50,92 M. Da ein solcher zu Beginn des vorigen Jahres größer war, ist eine, wenn auch nicht vollständige Besserung zu verzeichnen. — Der Voranschlag wurde mit 1850 M. in Einnahmen und Ausgaben festgelegt. — Die Vertagung des Bundeswahlspruches: „Arkte Giden, Moor und Heide, weithin der Marschen grüne Weide, des wilden Meeres blaues Band: Du süßes Oldenburger Land!“ von Hans Schumacher, die von 12 Ehrenmitgliedern von Herrn H. e. r. s., Hannover, als die Beste bewertet worden ist, wurde vom festgebenden Verein zu Gehör gebracht. Sie erlangte den ersten Preis, daß sie wiederholt werden mußte. Der Sängertag genehmigte sie ohne weiteres. Dieser Wahlspruch ist in die eme

Seite des Bundesbanners, das auf der Bühne entfaltet war, eingestiftet. — Betreffs der Einigung der Sängertage der Sängertage folgende Entschlüsse: Der Sängertag nimmt die Ausführungen des Vorstandes über die Einigungsverhandlungen zur Kenntnis. Er billigt seine bisherige Haltung und beauftragt ihn, die weiteren Verhandlungen seinerseits so fördern zu helfen, daß sie spätestens bis zum nächsten Deutschen Sängertag in Frankfurt a. M. zum Abschluß gebracht werden können. — Für den Oldenburger Sängerbund ist Wert darauf zu legen, daß ihm bei der endgültigen Einteilung des neuen Bundesgebietes in Unterverbände ein Mitbestimmungsrecht zugesichert wird. — Die Tagung wurde auch mit dem gesungenen Sängergesang geschlossen. — Mittelsweile waren die auswärtigen Vereine eingetroffen und mit Musik vom Bahnhof einbezogen worden. Gegen 2 Uhr nachmittags bewegte sich leider bei widrigem Regenwetter, ein langer Festzug, die alten Sängervereinen im Wagen voran, nach dem Oldenburger Hof in Oersee, wo eine Reihe von Gesangsvorträgen verschiedener Vereine, für die bedauerlicherweise der Saal in Anspich genommen werden mußte, die Festrede des Bürgermeisters G. H. e. r. s. umrahmten. Den Schluß bildeten Festbälle in Saal und Zelt.



Die oben veröffentlichte Reichsstatistik für das Jahr 1926 gestattet uns jetzt einen Ueberblick über den Landerwerb zu Siedlungszwecken in den ersten acht Jahren nach Erlass des Reichsiedlungsgesetzes. Dabei ist hervorzuheben, daß mehr als zwei Drittel des gesamten Siedlungslandes aus dem Besitzstande der großen Güter (über 100 Hektar) entstammten, während nur 16,1 Prozent aus Domänen und Reichsbesitz waren. Dies Verhältnis verfestigt sich noch bedeutend zugunsten der großen Güter, wenn man nur die drei letzten Jahre in Betracht zieht, in denen die Bereitstellung von Domänen zu Siedlungszwecken so gut wie aufgehört hat. Im Jahre 1926 z. B. stammten 77,8 Prozent (in Preußen sogar 88,2 Prozent) des Siedlungslandes aus dem Besitzstande der großen Güter und nur 0,2 Prozent aus Domänen und Reichsbesitz. — Giehmlich gleich groß blieb in allen Jahren der Anteil aus Gütern unter 100 Hektar, also aus Bauernwirtschaften usw. Eine sehr geringe Bedeutung hat der Erwerb von Moor- und Dehland zu Siedlungszwecken gehabt. Willig bedeutungslos war der Rückkauf von Siedlungsland auf Grund des den Siedlungsunternehmungen durch den § 20 des Reichsiedlungsgesetzes gegebenen Wiederkaufrechtes, das in erster Reihe die Spekulation mit den Siedlerstellen verhindern soll. — Der Hauptteil des Siedlungslandes hat gestellt und stellt auch heute der Großgrundbesitz, der infolge der durch eine falsche Wirtschafts- und Handelspolitik hervorgerufenen Unrentabilität der Landwirtschaft sein Land für die Siedlung zu äußerst günstigen Bedingungen abgibt.

„Schöffur, was kostet die Fahrt zum Hauptbahnhof?“ — „Zwei Mark.“ — „Schön, und das Gepäck?“ — „Das kostet nichts.“ — „Na, gut, dann fahren Sie also mein Gepäck. Ich gehe zu Fuß.“

„Sollte Goethe wirklich seiner Aufforderung Folge geleistet haben? Wie ein Fieber kam es über Herrn Wieweg, Krankheit und Kerger waren vergessen. Nach was er die Vernehmung auf, löste das Umschlagpapier und sah sich zu seiner Ueberaschung einem neuen Hindernis gegenüber. Siegel, Schahre und Papiere und ein begelegter Brief, das war alles, was er fand und ungeduldig entfaltete er den Brief, der Goethes Unterschrift trug. Was aber Herr Hans Wieweg zu lesen bekam, das war ihm in seiner 11-jährigen Verlegerstätigkeit noch nicht begegnet. Da stand in des Dichters charakteristischer Handschrift geschrieben: „So mir Herr Wieweg für die versiegelten Bogen nicht 200 Friedrichsdor ausgegeben wolle, wird er höflich gebeten, das Päckchen uneröffnet und unverzüglich zurückzusenden.“

Wenige Minuten später sah er tiefgebeugt über dem aufgeschlagenen Manuskript des Epos „Germann und Dorothea“, und mit den schwängenden Hexametern des Anfangs, „Hab ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen“, las er sich in dieses meisterliche Werk hinein, wie einer, der versessen hatte, daß er an seinem Berliner Verlagschreibtisch sah, Hans Friedrich Wieweg hieß und schwer erfüllt war.

So kam es, daß die Stunden rannen, bis ein knurrendes Wehgefühl im Magen den Lesenden zurückließ aus der Abfolge kleinräthlichen Lebens in die Wirklichkeitsnähe seiner Umgebung, die mit gramem Bedauernhimmel und kaltegeordneten Fledertee trocknete, die jähre Begeisterung nicht dämpfen konnte, die für eine Zeit fest des Geschäftsmannes Berechnungen hindern ließ.

Als der kühlte Kopf nach einem mit Genuß und gutem Appetit eingenommenen Mittagsmahls sich wieder regte, glaubte Herr Hans Friedrich Wieweg mit Sicherheit kalkulieren zu dürfen, daß die 200 Friedrichsdor sich rasch vertiefen würden, wenn das Manuskript im Druck erschienen. Und er hatte sich nicht getäuscht. Hermann und Dorothea brachten ihm einen so reichen Gewinn, wie er ihn selbst in seinen kühnsten Verlegerträumen nicht voraus berechnet hatte.

Haus, Hof und Garten

Aus der landwirtschaftlichen Praxis

Gefüllte Frühkartoffeln.

Erfolg für Maltakartoffeln.

Die Kühlung ist heute für eine große Zahl von landwirtschaftlichen Produkten wichtiges und erfolgreiches Konservierungsmittel. Nachdem man erst in jüngster Zeit für die Eier geeignete Kühlverfahren erfinden hat und nun allenthalben zum Bau von Kühlhäusern für sie schreitet, — in Berlin steht gerade jetzt der große Kühlkeller für Eier mit einem Fassungsvermögen von mehreren Millionen Eiern vor der Vollendung — scheint die Kartoffel dazu bestimmt zu sein, als nächstes landwirtschaftliches Produkt den Weg der Konservierung durch das Kühlen zu gehen.

Dem im Vorjahre in Münchenberg eröffneten Institut für Versuchsforschung, einer Abteilung der Biologischen Reichsanstalt, hat das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft eine kleine Kühleanlage zur Verfügung gestellt, die es ermöglichte, Versuche mit der Kartoffelkühlung vorzunehmen. Diese Versuche haben festgestellt, daß es möglich ist, junge geerntete Kartoffeln bei geeigneter Temperatur und geeigneter Luftfeuchtigkeit 6 bis 7 Monate so zu konservieren, daß sie noch frisch geernteten jungen Kartoffeln nicht ununterscheidbar sind; sie haben weiter ergeben, daß zweckmäßig eine weitaus höhere Kühlung gewählt wird, als ursprünglich für richtig gehalten wurde. Die besten Temperaturen liegen bei 0 Grad und zum Teil sogar unter 0 Grad. Die Kartoffeln bekommen bei dieser Lagerung zwar einen etwas süßlichen Geschmack, der aber vollkommen verlorengibt, wenn sie nachher einige Tage bei höheren Temperaturen gelassen werden. Die Technik der Einlagerung, der Regulierung der Temperatur und der Verpackung ist durch die vorgenannten Versuche so ausgearbeitet worden, daß innerhalb einiger Wochen in größerem Maßstabe erfolgen können.

Am Laufe des vergangenen Sommers waren bereits von dem genannten Institut Versuche darüber gemacht worden, in welcher Weise am zweckmäßigsten das geeignete Material von jungen Kartoffeln für die Einlagerung im Herbst erzieht wird, wobei man zu dem Resultat gekommen war, für diese Einlagerung nicht Frühkartoffeln, sondern Spätkartoffeln zu verwenden, die jung, also noch mit ganz dünner Schale geerntet werden. Darüber, welche Sorten von Spätkartoffeln für diese Einlagerung besonders geeignet sind, laufen zurzeit noch weitere Versuche.

Zusammenfassend bleibt somit zu sagen, daß es möglich ist, im Herbst junge Frühkartoffeln zu ernten, sie in Kühlkellern bei einer Temperatur von etwa 0 Grad zu konservieren und sie dann in den Monaten Januar bis März an Stelle der heute aus dem Ausland eingeführten Frühkartoffeln (Maltakartoffeln usw.) zu verkaufen. Die Kosten der Kühlung betragen nur etwa 3 RM., höchstens 4 RM., je Zentner. Da die heute aus dem Ausland importierten Frühkartoffeln in den Monaten Januar bis März etwa 20 bis 25 RM. je Zentner im Großhandel kosten und mit etwa 35 RM. im Kleinhandel verkauft werden, muß diese inländische Produktion von durchaus gleichwertigen jungen Kartoffeln und ihr Absatz unter allen Umständen rentabel sein. Im übrigen wäre hierdurch die Möglichkeit gegeben, den im Interesse unserer Handelsabläufe im höchsten Grade unerwünschten Import von Auslandskartoffeln im Werte von über 50 Mill. RM. je Jahr zu unterbinden oder zum mindesten stark einzuschränken.

Milchwirtschaft.

Schutz der Milch vor Geruchsstoffen.

Die Milch zieht bekanntermaßen leicht Gerüche an. Dieser Umstand empfindet leicht ihren Wohlgeschmack und -geruch. Die beste Milch von der besten Kuh beginnt sehr bald nach Prolaktin zu dicken, wenn sie in der Speisekammer im offenen Topf friedlich neben der Petroleumlampe steht! Auch Harzer Käse, Schmelzkäse, Gemälte, Kartoffeln, Salberlinge usw. verleihen der im selben Raum eingeschlossenen Milch einen unangenehmen Beigeschmack. Selbst durch manche Verarbeitungsverfahren, vor allem durch Pappverpackung, dringen diese Gerüche hindurch. Das beste Schutzmittel dagegen sind Glasgläser oder Glasbehälter, unter die man die Waren mit den unangenehmen Gerüchen bringt. Durch Versuche hat man festgestellt, daß hier eine Einwirkung auf die Milch kaum mehr stattfindet.

Das Schwanen der Fettprozent in der Milch.

Auch in den bestgeleiteten landwirtschaftlichen Betrieben ist es häufig, daß die Fettprozent der Milch, die in die Molkerei kommt, schwanken. Man läßt ein Schwanen bis zu 0,20 Prozent innerhalb kurzer Zeiträume als normal gelten. Vorausgesetzt ist natürlich ein gleichbleibendes Futter. Wo jedoch trotz dieses gleichbleibenden Futters ein größerer Schwanken als diese 0,20 Prozent im Fettgehalt sich zeigt, da muß der Betriebsleiter nachforschen, wo eigentlich die Ursache liegt.

Da wird er z. B. finden, daß die Kühräume, in denen die Milch vom Miltrau und Abend aufgehoben wird, nicht abgeschlossen wurden. Und da kann es vorkommen, daß Mädschen oder Bürschchen, die der Sahne einen besonders hohen Nährwert zuschreiben, nachlässigere Weise darüber gehen und Licht davon nachsehen! Auch haben tun so etwas gern! Bei einer Untersuchung der betreffenden Milch am folgenden Tage in der Molkerei fehlt natürlich etwas Fettgehalt.

Auch durch das Schwappen der Milch bei schlecht schließendem Deckel kann gelegentlich eine beträchtliche Menge Sahne verloren gehen und der Fettgehalt sinken.

Endlich wird meist eine gewisse Milchmenge für den Hausgebrauch und für Fütterung verbraucht, wobei man einmal die fettreichere, einmal die fettärmere Milch wegnimmt. Natürlich schwankt dementsprechend auch der Fettgehalt der Milch, die in die Molkerei kommt.

Da stärkere Schwankungen innerhalb kurzer Zeiträume keinen guten Eindruck auf die Molkereiverwaltung machen, muß der Landwirt den Fehlerquellen nachgehen, die zu einem solchen Schwanken führen.

Obst- und Gartenbau.

Unser Gemüsegarten im Juni

Der Juni bringt reiche Ernte. Beim Gemüse die größten und stärksten Pflanzen zuerst herausnehmen. So erhalten die weniger entwickelten mehr Platz und wachsen schneller nach. Erbsen und Puffbohnen alle 2-3 Tage durchpflücken. Abgeerntete Beete zum zweitenmal bestellen. Beet gut graben u. düngen. Mit der Frucht wechseln. Bestellung mit Erbsen, Puffbohnen, Salat, Mohrrüben, Kohlrabi, Blätterkohl; gepflanzt werden noch sämtliche Kohlsorten. Alle Beete fleißig hacken und jäten. Defteres reichliches Gießen tut Wunder. Erbsen, Bohnen, Gurken, Tomaten anhäufeln. Die Häufel Erde schützt die Wurzeln und steigert die Fruchtbarkeit. Mit Johanni die Spargelernte einstellen. Kräftige Pflanzen und spätreibende Sorten bis Ende des Monats stehen. Nach der Ernte die rechte Zeit zur Düngung der Beete. Mit Ende des Monats auch die Habarber-Ernte beenden. Die Pflanzen müssen sich vor Herbst wieder kräftigen. Darum jetzt kräftig düngen. Für den Winter bestimmte Gemüsepflanzen. Gewürzkräuter kurz vor der Blüte schneiden.

Denk schon jetzt an die Lagerung des Obstes!

Die Baumblüte hat gezeigt, daß selbst dieser harte Winter ein Einsehen hatte, und nun läßt bereits die kommende Dürre die ersten Anzeichen neuen Werdens bemerken. Da ist es an der Zeit zu fragen, ob auch aus dem vergangenen Jahre wirklich alles beiseite ist, was sich als schädlich besonders bei der Lagerung des Obstes erwiesen hat.

Wauer und Bäuerin, habt ihr gesehen, was in der Stadt an hundsmiserablen Menschen im Anfang des Jahres 1929 auf den Markt kam und wie dagegen das ausländische Obst sich doppelt so gut ausnahm?

Denkt jetzt schon darüber nach, wo im Hause am besten die Äpfel lagern, kühl und trocken aufbewahrt werden können, denkt ferner darüber nach, welche eurer Sorten überhaupt eine Lagerung vertragen. Alles, was zweifelsfrei beständig der Haltbarkeit ist, gehört dem schnellen Verbrauch in der Warmkellerei und dergleichen. Nur wirklich gute Winteräpfel, ohne Flecke und Schrämpelungen, können neben der Auslandsware bestehen.

Nicht laagen hilft der Not, sondern mit offener Augen durch die Welt gehen und zielbewußt handeln. Darum macht euch, jeder für sich, eure teuer erworbene Erfahrung zunutze.

Obstbäume mit einseitiger Wurzelkrone leiden meist sehr stark unter Winddruck; schon bei Pflanzen muß man möglichst darauf achten, daß die am besten entwickelte Wurzelseite gegen die Windseite gestellt wird.

Warum so viele Daiten keine Früchte bringen. Diese Daiten erfordert zur Erzielung vieler und edler Früchte nicht den strengen Baumschnitt. Ist die Kronenform oder der Strauch für die Kultur vorbereitet, d. h. haben sie den ersten Anschnitt erhalten, dann bauen sich Strauch und Krone viel natürlicher auf, wenn man sie einer freien u. ungezwungenen Entwicklung überläßt. Will man sich das spätere Aussehen, um das man mit zunehmendem Alter des Strauches oder Baumes nicht umhinkommt, möglichst erleichtern, wird man gut daran tun, von vornherein nicht zu viele unnütze Triebe zur Entwicklung kommen zu lassen, die voraussichtlich schon vor dem Eintritt der Fruchtbarkeit wieder entfernt werden müssen. Jeder Schnitt bedeutet für die Pflanze immerhin einen nicht zu unterschätzenden Verlust an Nährstoffen, mit denen gerade die Daiten sehr zu zeigen scheinen. Unfruchtbare Daiten sind nicht selten die Folge zu empfindlicher Arbeit.

Viehzucht

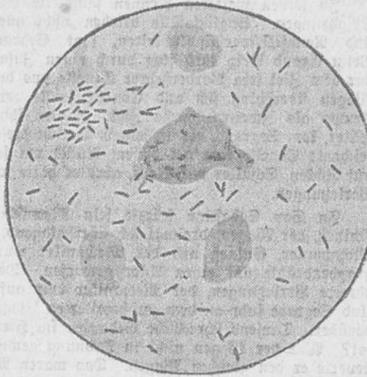
Schweinerotlauf.

Zu Beginn der warmen Jahreszeit muß der Landwirt sein Augenmerk auf die Rotlauf-Erkrankung der Schweine richten, die in manchen Gegenden Bräume genannt wird. Der Rotlauf wird hervorgerufen durch Rotlaufbazillen, die sich überall vorfinden können, aber nicht immer krankmachend zu sein brauchen. Sie gelangen mit dem Futter (Wasser, Gras, Obst usw.) in den Darmtrakt, können von hier aus in das Blut dringen und sich schnell vermehren.

Der Rotlauf tritt meistens bei warmer Witterung auf, wenigstens auch im Winter Rotlauf-Erkrankungen nicht gerade selten sind. Jedemfalls muß der Landwirt, wenn jetzt ein Schwein das Futter versagt, sich in die Streu einwühlen, und ungerne aufsteht, immer die Befürchtung haben, daß Rotlauf vorliegen könnte.

Die Möglichkeit der Heilung hängt von dem frühzeitigen Erkennen der Krankheit ab. Wenn bereits rotblaue Verfärbung der Haut eingetreten ist, sind die Aussichten für eine Heilung sehr gering. Als wichtigstes Mittel zur Erkennung des Rotlaufes dient die Feststellung der Körpertemperatur mit Hilfe eines Fieberthermometers, das zur Überwachung innerer Krankheiten bei Mensch und Tier unbedingt in jedem Haushalt vorhanden sein sollte.

Bei beginnendem Rotlauf findet man Temperaturen (bei Tieren immer im After gemessen), von etwa 41 Grad, wie sie bei einfachen Verdauungsstörungen oder anderen leichten Erkrankungen nicht auftreten. Nebenher kann man meist auffallend blasse Hautfarbe und kühle Hauttemperatur beobachten.



Stäbchenrotlauf. Bergr. 600.

Wenn der Landwirt bei einem Schwein diese Erscheinungen festgestellt hat, muß er unverzüglich handeln! Aber nicht etwa erst kostbare Zeit vergeuden mit Eingeben von völlig wertlosen Rotlaufstropfen und Hausmitteln, sondern sofort durch seinen Tierarzt das kranke Tier behandeln und die noch gesunden Tiere schützen lassen: Heilimpfung mit Rotlaufserum und neuerdings gefundenen, sehr wirksamen Mitteln und Rotimpfung der gefährdeten Tiere.

Wenn auch der Rotlauf oft in der leichteren Form der Badsteinblattern auftreten und dann auch ohne besondere Behandlung abheilen kann (allerdings meist mit Folgeerkrankungen des Herzens und der Gelenke), so läßt sich das im Beginn kaum voraussehen und die Gefahr der Übertragung, die dann bei den anderen Tieren die schwere Form des Rotlaufes hervorrufen kann, ist die gleich große.

Am sichersten — und auf die Dauer am billigsten — handelt der Landwirt, der in seinem Schweinebestand im zeitigen Frühjahr die vorbeugende Schutzimpfung vornehmen läßt. Diese Schutzimpfung, welche durch Einprägung von Serum und lebenden Rotlaufbazillen ausgeführt wird, darf nur von Tierärzten vorgenommen werden. Sie ist als eine der wirksamsten Impfungen anzusehen und bietet einen wirksamen Schutz vor Rotlaufserkrankungen auf die Dauer von 5 Monaten bei einmaliger Impfung, bis zu einem Jahr bei zweimaliger Impfung mit Rotlaufbazillen.

Feldwirtschaft.

Krümmungen der Weizenblätter. Die Blätter des Weizens zeigen zuweilen auffallende Krümmungen. Manche sind schraubendringig gebogen. Die Blattstängel lassen ebenfalls Störungen erkennen. Alle diese Erscheinungen weisen darauf hin, daß Schädlinge am Herabwachsen tätig sind. Diese sitzen innerhalb der Blattstängel und saugen den Saft aus den Blattwandungen. Junezeit handelt es sich dabei um die Larven der Weizenflöhe, auch Weizenematoden genannt. Letztere haben die Form eines aalartigen Würmchens und sind etwa 1 Millimeter lang. Die Larven verkrähen kurz vor Beginn der Blüte ihr Werk, kriechen den Halm hinauf, bis zur Ähre, wo sie sich in den Fruchtnoten der Blüten einbohren, um sich in diesen zu verpuppen. Aus den Puppen gehen dann als geschlechtsreife Tiere die genannten Weizenflöhe hervor. Diese sind bald ausgewachsen und vermehren sich schnell in ungeheurer Menge. Die neuen jungen Larven verbleiben jetzt an dieser Stelle. Ueber ihnen wadelt sich zwar ein Korn; jedoch es wächst nicht zu normaler Größe und Form aus, sondern wird rundlich und dunkel wie ein Korn d. w. w. Inkrants. Man kann es auch mit einer Gallen-Aufreibung vergleichen. Dager spricht man von Nadelkornern bzw. Gallen im Weizen. Andere Bezeichnungen sind Giftkorn und Nadelbrand. Jedes solcher sogenannten Nadelkorn enthält Tausende von winzigen Weizenlarven. Mit bloßem Auge sind sie nicht erkennbar, sondern bilden zusammen eine weißliche krümelige Masse. Werden solche Körner später mit ausgefäht, so kriechen die Larven, so bald die jungen Pflanzen aus den guten Körnern sich genügend entwickelt haben, aus dem kranken Korn aus und suchen, wie die frühere Form, die Hohlräume zwischen den Blattstängeln und Stengel auf. Die geschwiberte Kreisbewegung beginnt damit von neuem.

Der Tierarzt.

Widfließ. Auf Ihre werthe Anfrage an welcher Stelle das Kind das sog. Widfließ hat, teile ich Ihnen mit, daß der ganze Hals voll ist. Nun bitte ich Sie, zu veröffentlichen, was für ein Mittel dafür zu gebrauchen ist, um es ganz wieder wegzubringen, da das Tier sehr darunter leidet. — Antwort: Gegen wildes Fließ benutzt man einen Hllentstift, näht die Stellen und fährt mit dem Stift darüber hin. Sind viele

solcher Stellen vorhanden, so ist diese Behandlung allerdings sehr zeitraubend und langwierig.

Bittere Milch einer Kuh. Ich besitze eine Kuh, die in vier Monaten kalben soll. Sie gibt aber schon jetzt eine derart bittere Milch, daß man diese kaum mehr verwenden kann. Milchleistung täglich 5 Liter. Da ich aber auf den Milchverkauf angewiesen bin und meine Wirtschaft nur fünf Kühe besitzt, geht mir diese Milch sehr stark ab. Welches Mittel gibt es, um die Milch wieder verkaufbar zu machen? — Antwort: Die Ursache der bitteren Milch ist wahrscheinlich eine Erkrankung des Euters und Sie werden gut tun, dasselbe durch einen Tierarzt untersuchen zu lassen. Behandlungsvorschriften lassen sich nicht gut geben, da der Fall aus der Ferne nicht näher beurteilt werden kann. Ein Mittel, das sich bei Eutererkrankungen immer gut bewährt, ist recht häufiges und gründliches Ausmilken.

Geschwulst an den Milchdrüsen eines Schweines. Ich habe ein Schwein, das 14 Tage nach dem Abferkeln an der Euter Spitze eine Geschwulst bekam. Nun ist dies schon acht Wochen her, aber die Geschwulst ist immer noch weich. Mit welchen Mitteln ist dies zu vertreiben und was kann die Ursache sein? — Antwort: Es ist sehr schwer, aus der Entfernung der Art der Geschwulst zu bestimmen und daher auch unmöglich, die Ursache anzugeben. Es gibt so verschiedene Arten von Geschwulsten und Neubildungen an der Milchdrüse des Schweines, daß nur eine genaue Untersuchung durch einen Tierarzt darüber entscheiden kann, wie die Geschwulst zu entfernen wäre.

? Fragekasten ?

D. D. Wasserjucken mit der Wühlhelrute. Frage: Wegen der Wasserjuckung befinden hier erhebliche Schwierigkeiten. Wir wollen daher einen Ratengänger kommen lassen. Doch möchten wir hier vorher Ihre Meinung über die Sache hören. Antwort: Das man mit der Wühlhelrute bei der Suche nach Wasser Erfolg hat, ist in zahllosen Fällen erwiesen. Ich kann Ihnen daher nur raten, zu einem als tüchtig erkannten Ratengänger Zutrauen zu haben, aber nachher nicht böse zu sein, wenn der gewünschte Erfolg nicht eintritt; denn wo magis ist, da ist bekannlich selbst für den Kaiser nichts zu holen! Man muß sich damit abfinden, daß Suggestion oder sonstige Kräfte ihre Wirkung auf den Ratengänger ausüben.

D. R. Anlage einer Wasserpumpe. Frage: Ich will in nächster Zeit bei uns eine Wasserpumpe anlegen, welche von einem 0,5 PS. Zentrifugen-Elektromotor angetrieben werden soll. Die Pumpe muß das Wasser 6 bis 8 Meter tief und 10 bis 12 Meter weit holen und soll das Wasser 3 Meter hoch in ein Bassin drücken. Der Motor sitzt auf dem Zentrifugentische fest und nicht 4 Meter vom Stande der Pumpe entfernt. Die Verbindung zwischen Motor und Pumpe soll durch eine Treibschnur hergestellt werden. Es sollen täglich 300 bis 500 Liter Wasser angepumpt werden. Das Wasser soll für eine siebentöpfige Familie, 8 Kühe, 2 Pferde und 10 Schweine täglich reichen. Weht die Sache zu machen? Antwort: Die von Ihnen erwähnte Wassermenge ist bei der Person- und Viehzahl, die Sie angeben, zu niedrig bemessen. Es würden täglich mindestens 1000 Liter Wasser nötig sein, da bekanntlich bei Einrichtung einer mechanischen Wasserförderung der Verbrauch auch zu steigen pflegt. Die von Ihnen angeführte Brunnenentiefe von 6 bis 8 Meter nebst einer Weiterleitung 10 bis 12 Meter ergibt für eine gewöhnliche Saugpumpe eine zu große Saughöhe, zu deren Verringerung es zweckmäßig wäre, die Pumpe etwa 2 Meter tief in den Boden einzulassen und von dort aus die Saugleitung zum Brunnen unterirdisch zu verlegen; hierdurch würde gleichzeitig Frostschutz bewirkt. Brauchbar wäre dann eine Saug- und Drumpumpe mit Vorlege. Die Antriebskraft würde ausreichen. Aber eine Schmir ist als Antrieb nicht brauchbar, sondern es ist eine Niemensscheibe von 40 Millimeter Breite nötig. Das gleiche Resultat können Sie auch mit einer Zentrifugalpumpe erzielen. Jede bedeutende Pumpenarbeit wird Ihnen nach Maßgabe noch genauere Angaben machen.

D. E. Taube Wehren auf Hagen. Frage: Ich habe im vorigen Jahre bei Heines Klosterroggen bei sehr gutem Stand und schönen langen Wehren (14-15 Zm. lang) beinahe ein Fünftel taube Wehren gehabt. Halmsiege kommt hier glaube ich kaum in Betracht. Es muß schon an etwas anderem gelegen haben. Auch trat das Wutertorn sehr stark auf, an manchen Wehren 2-3 Stk. Auch andere Nachbarn haben sich darüber beklagt. Pflanz- und andere Roggenorten waren hiervon nicht betroffen. Höhenlage 280-300 Meter. Antwort: Wahrscheinlich hatte Heines Klosterroggen eine schlecht erhaltene Wehre, so daß die Befruchtung teilweise unterließ. Darauf deutet auch das starke Auftreten von Wutertorn.

D. F. Comirehandbau. Frage: Ich habe die Absicht, Comirey als Schweinefutter anzupflanzen und bitte mir anzugeben, woher ich Stedlinge beziehen kann, in welcher Entfernung die Pflanzung erfolgt und zu welcher Jahreszeit? Antwort: Als Comirey-Stedlinge kann empfohlen werden der von Dr. H. Weber gezüchtete Matador-Comirey. Der Bezug der Stedlinge erfolgt am besten durch Bestellung bei der Saatstelle der Landwirtschaftskammer. Die Pflanzung ist im März, April, Mai und Juni. Die Pflanzung selbst wird zweckmäßigerweise folgendermaßen vorgenommen: Nachdem das Land vorher recht stark mit Stallmist und Jauche gedüngt und tief umgepflügt ist, wird es mit der Egge eingeebnet und über Kreuz auf 35 Zm. im Quadrat markiert. In den Schnittpunkten pflanzt man die Stedlinge ein, indem man mit einem Pflanzloch Löcher macht, in welche die Stedlinge hineingesteckt werden, und zwar so, daß dieselben etwa 3-5 Zm. sich unter der Erdoberfläche befinden. Hierauf scharrt man etwas Erde über die Pflanzlöcher und tritt dieselben mit dem Fuße fest an.

Walbeinfamkeit.

Von Marie M. Schenk.

Wie still ist's rings — die hohen Bäume stehen So weit und hochgewölbt wie Kirchenhallen — Und statt der Orgel summt der Wind im Laub, Und für die Steder sorgen muntere Vögel!

So still ist's rings — der Quell im fernem Grund fällt auf den Stein mit hellem, frommen Läuten. Walbeinfamkeit, wie bist du andachtsvoll — Wie stimmst du mild und weich die ersten Sinne, Und löstest fast und sanft das starre Band, Das hart und streng das Leiden unserer Erde Um allzu weiche, leicht verletzte Herzen Mit rauhen Händen schlingt und fest verknötet!

Walbeinfamkeit, die du gesunden läßt Die kranken, milden, abgehetten Seelen — O spend' auch mir aus deinem Segensborn Die süße Ruhe und den sanften Frieden!

Geschwindigkeitsteufel.

Major Segrave, der Weltmeister im Autorennen, hat kürzlich am Strande von Dayton Beach einen neuen Weltrekord mit 372 Stundenkilometern aufgestellt. Fast gleichzeitig mit dieser sensationellen Nachricht verlautele dieser Tage, daß der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie beschlossen habe, sich künftig nicht mehr an Automobilrennen zu beteiligen. Dort also immer noch Geschwindigkeitswahnsinn, der schon viele Opfer gekostet, und hier endlich Einsicht: Nicht die Schnelligkeit entscheidet, sondern die Zuverlässigkeit!

Ueber die spannenden Momente am Volant, wenn es um Leben und Tod geht, lesen wir hier einiges aus dem Buch „Rausch des Rasens“ des berühmten Weltrekordmannes.

Es sind Männer mit Nerven wie Stricke, die dort am Volant sitzen. Der Rekord ist nicht nur eine Sache des Motors, sondern mehr noch eine Sache der Nerven. Auch die Nerven müssen ein zwei- bis dreihundert Kilometertempo mitmachen. Alles wird dabei eingeseigt, und die große Kunst des Rennfahrers besteht darin, die Leistungsfähigkeit bis zu 99,99 Prozent auszunutzen. 99,99 Prozent bedeuten Rekord und Ruhm, sagt Major Segrave. 100 Prozent aber sind der Tod!

Welches ist der praktische Wert eines Rekordrennens? Kann man daraus einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Automobilindustrie überhaupt gewinnen? Das trifft nur bedingt zu. Was Segrave treibt, ist etwas anderes. Der Titel seines Buches sagt es deutlich genug. Es ist der Rausch des Rasens. Die Geschwindigkeit lockt ihn. Sein Platz ist am Volant und seine Nerven jagen wie sein Wagen im Dreihundertkilometertempo. Aber bei aller Raserei bewahrt er die Ruhe. Wo andere in diesem Tempo die Sterne tanzen sehen und das Ende der Welt für gekommen halten, blüht das Auge des Rennfahrers durch die Schutzbrille abwägend auf die Uhr, die das Tempo anzeigt, und eine Handbewegung, ein Druck des Fußes läßt den Wagen noch schneller, rasender vorwärtsjagen. Die Geschwindigkeit wird von dem Motor wie ein Spaghettifaden verschlungen. Sie lockt. Wie eine Schlange dehnt sie sich aus, eine grüne, glatte, tüchtige Schlange. Und manchmal wirft sie ihr Opfer in das saugende Maul.

Major Segrave hat auf seinen vielen Rennfahrten die abenteuerlichsten Unglücksfälle erlebt. 1918 begann er mit einem selbstgekauften Opel-Rennwagen auf der Brooklandbahn. Er riskierte gleich alles. Ein paar Jahre später, beim Großen Preis von Le Mans, der sein erstes Straßenrennen war, erlebte er am Volant gleich die nervenaufregendsten Momente. Ein von einem vor ihm fahrenden Wagen mit großer Gewalt geschleudertes Stein traf sein Fahrzeug, beschädigte das Lenkrad und verletzte seinen Mechaniker. Ein zweiter Stein, den die Vorderäder seines eigenen Wagens aufschleuderten, schlug ein faustgroßes Loch in den Deltant. „Stopfen“, schrie Segrave seinen Mechaniker an, den aber hatte der erste Steinwurf k.o. geschlagen. Er sah wie leblos auf seinem Platz. Das Del ließ aus. Für Segrave stand alles auf dem Spiel, er mußte dieses

Rennen durchhalten. Zu allen Schäden kamen noch 17 Pneudestöße.

In seinen weiteren Rennen sammelte Segrave wertvolle Erfahrungen. Unglücksfälle blieben nicht aus. Unglücksfälle sind Rennselbstverständlichkeiten, sagt Segrave abschließend. Beim Grand Prix 1925 floß durch einen Zusammenstoß dicht vor dem Ziel sein Vorderfahrer Conelle aus dem Wagen. Der Wagen überführte sich und Conelle saute im 175-Kilometer-Tempo als Zweiter durchs Ziel. Hinter ihm, eine Sekunde später, kam Segrave, der in seinem Bericht diesen Vorfall kennzeichnet: Conelle kam bei diesem Rutsch um seine ganze Haut auf Rücken, Schulter und Kopf, aber er hatte sonst keine ernstlichen Verletzungen.

In San Sebastian stürzte sein Mannschaftskamerad Lee Guiney, der Wagen dreimal sich überschlagend, endete an einer Steinmauer, Guiney und der Mechaniker wurden über Telegraphendrähte auf einen Acker geworfen. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, der Mechaniker war auf der Stelle tot. Und Segrave fuhr an dem zerschmetterten Wagen des Freundes vorüber. Tausend schreckliche Gedanken im Hirn. War Guiney tot? War der Wagen nicht in Ordnung gewesen? Uebertrengs feuerte er den gleichen Wagen. Das waren Minuten zwischen Tod und Leben.

In Boulogne erlebte Segrave den tödlich verlaufenen Unfall des Kapitäns Honey. In der ersten Kurve hatte sich das Auto des Kapitäns überschlagen, die Menschen an den Bordieren stürzten sofort zu dem Verunglückten, da sollte Segrave kartes, als im letzten Moment die Nachricht von dem Unglücksfall kam. Wäre Segrave abgefahren, hätte es zu einer schrecklichen Katastrophe kommen können: er wäre im 120-Kilometer-Tempo in den Menschenhaufen gefahren, der in der Kurve um den sterbenden Honey stand.

Das sind Bilder aus der Welt des Rennfahrers. Momente der Spannung, des Hangens und Bangens um Rekord und Leben. Viel Opfer hat der Geschwindigkeitsteufel schon gefodert. Daher ist der Beschluß des Reichsverbandes der Automobilindustrie erfreulich: Nicht die Geschwindigkeit ist entscheidend, sondern die Zuverlässigkeit.

Stormer, der Mars und der - Mond.

Spielt der Mond bei den Beobachtungen des Osloer Gelehrten eine ausschlaggebende Rolle?

Es ist knapp zwei Wochen her, da der Osloer Forscher Professor Stormer der Norwegischen Wissenschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über seine letzten wissenschaftlichen Untersuchungen in der Frage des Weltraumechos hielt und als Niedererschlag dieser Forschungen bekannt gab, daß heute der drahtlose Verkehr nach dem Mars und den anderen Planeten mit Hilfe der kurzen Wellen als eine nicht mehr länger zu bestreitende Möglichkeit anzusehen sei. Die seitherige Theorie, daß dem Vordringen der kurzen Wellen auf solche ungeheure Entfernungen hin durch einen undurchdringlichen Elektronenwall ein Ziel gesetzt sei, müsse als unhaltbar gelten. In der Tat sind die Beobachtungen des Osloer Gelehrten durch Hunderte von Sendestationen alsbald darauf bestätigt worden.

Außer dem Osloer Gelehrten sind im Dezember verflorenen Jahres die Wahrnehmungen auch von dem holländischen Wissenschaftler Professor Van der Pol gemacht worden, desgleichen hat man aus englischen wissenschaftlichen Kreisen damals sowohl wie auch neuerdings wieder das Auftreten des Weltraumechos bestätigt. Mit am stärksten hat die holländische Station Eindhoven, die ausschließlich mit kurzen Wellen besetzt ist, diese Erscheinungen wahrgenommen. Die Funkogramme, die diese Sendestation hinaus ins All sandte, rotierten zweimal, meist sogar dreimal um den Erdball. In Zeitständen von einer feststellbaren Sekunde machten sich jedesmal eigenartige Wiederholungen dieser ausgesandten Funkogramme bemerkbar, doch waren diese Wiederholungen nicht so kurz, daß man ihnen mit vollem Recht den Namen Echos geben könnte. Die eigentlichen Echos waren vielmehr erst in Zeitabständen von etwa 21 bis 26 Sekunden zu beobachten.

Alle diese Untersuchungen werden neuerdings in vollem Umfange auch gestützt durch Ermittlungen des englischen Gelehrten Professor Appleton, der gemeinsam mit seinem Assistenten die Forschungsarbeit noch um ein Stück weiterbrachte, insofern nämlich, als es diesen beiden Herren geglikt ist, die Weltraumechos sogar als geschriebene Zeichen einzufangen, ein Experiment, das an der Richtigkeit der Stormerschen Theorie nun keinerlei Zweifel mehr läßt. Professor Appleton ist sich mit dem Osloer Forscher gänzlich darüber einig, daß der Weg der kurzen Wellen so gut wie unbeschränkt ist, daß die Gasfülle, die den Erdball umhüllt, ihnen auch nicht ein Hindernis sein kann. Danach ist jeder beliebige Himmelskörper mit Hilfe der kurzen Wellen zu erreichen.

Daß die Gasfülle vollkommen ohne Behinderung für den Wellenlauf ist, bezeugt allein schon die Tatsache, daß die Wellenbotschaft von einer Wand, wenn man so sagen darf, zurückgeworfen wird, die von der äußeren Gasfülle phantastisch weit entfernt liegt, jedenfalls in einem Abstand, der in ungefähre Millionen von Meilen geht. Immerhin ist ein Anhaltspunkt für die mathematische Berechnung dieser phantastischen Weite gegeben durch das bisherige Forschungsergebnis. Die Wellenbotschaft benötigt zum Umkreisen des Erdballes eine Sekunde bis eine Siebentelsekunde. Was aber die Wellenbotschaft aus dem eigentlichen Universum wieder zurückgeworfen wird, verkündigen 21-26 Sekunden. Dieser verhältnismäßig riesige Unterschied veranschaulicht am auffallendsten, wie weit die „Wand“, an der die Funkogramme abprallen oder wieder zurückgeworfen werden, von der die Erde umschließenden Gasfülle entfernt sein muß.

Der Große Brockhaus, Band II.

Mit Spannung erwartet, ist nun der zweite Band des „Großen Brockhaus“ erschienen. Alles was sich im Alphabet zwischen A und B befindet, ist in diesem Band zu finden. Das Buch ist ein Meisterwerk der Druckkunst und der Wissenschaft. Es enthält eine Fülle von wertvollen Informationen und ist ein unverzichtbares Nachschlagewerk für jeden, der sich für die Welt interessiert. Der Band ist in 1000 Seiten unterteilt und ist in 1000 Abschnitte geglikt. Er ist ein Meisterwerk der Druckkunst und der Wissenschaft. Es enthält eine Fülle von wertvollen Informationen und ist ein unverzichtbares Nachschlagewerk für jeden, der sich für die Welt interessiert.

Den Berechnungen nach wäre es nicht völlig ausgeschlossen, daß diese „Wand“, die die Funkogramme zurückprallen läßt, beim - Mond zu suchen wäre, denn der Entfernung nach könnte es mit dieser Kombination ungefähr stimmen. Es fehlt dabei allerdings die Erklärung für die ziemlich große „Verspätung“, die die Wellenbotschaften bei ihrer Reise ins Universum über sich ergehen lassen müssen. Vorläufig rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, daß sich die Wellenbotschaften, vom Mond einmal aufgefunden, erst nach einer bestimmten Zeit wieder aus dem physikalisch-chemischen Bereiche des Mondes loszulassen vermögen.

Ob diese noch ziemlich vage Vermutung freilich Anspruch auf eine wissenschaftliche Begründung machen kann, das zu erörtern muß den weiteren Ermittlungen anheimgegeben werden. Nachdem die Existenzfrage des Weltraumechos und die Weltraumtheorie so glänzend und so vielfach bestätigt ist, dürfte es in absehbarer Zeit vielleicht schon zur restlosen Lösung dieser Nebenfrage kommen. Das wissenschaftliche Fazit des Weltraumechos wird durch diese Nebenfrage nicht weiter mehr berührt.

Der Walfisch dem Untergang geweiht?

In der neueren Zeit haben die Fangmethoden eine so große technische Vervollkommenung erreicht, daß für das Geschlecht der Walfische die Dinge ständig bedrohlicher werden. Es kommt hinzu, daß sich gerade im letzten Jahrzehnt außerordentlich viel neue Gesellschaften gebildet haben, die teilweise so glänzend fundiert sind, daß sie den Walfischfang in allergrößtem Stille betreiben können. Allmählich machen sich aber die Schattenseiten dieses Massenbetriebes bemerkbar. Die Walfischbestände gehen von Monat zu Monat in ganz beängstigender Weise zurück, und da man bisher noch sehr wenig von der Gewohnheit und Lebensweise dieser Meeresungeheuer weiß, ist es schwer, durch entsprechende Maßnahmen die Fortpflanzung der Tiere begünstigen. Selbst wenn die Vermehrung der Tiere begünstigt und so der entsprechende Ausgleich geschaffen werden könnte, käme immer noch ein Hindernis hinzu: die Walfische suchen, wenn sie sich in stärkerer Nähe bedroht fühlen, ganz plötzlich völlig neue Gebiete auf, so daß es dann doppelt schwer ist, an sie heranzukommen. Jedenfalls liegen die Dinge augenblicklich so ernst, daß sich verschiedene Regierungen veranlaßt gesehen haben, den Walfischfang in den nördlichen Gebieten gegen diese Massenjänge zu veranlassen. In den nördlichen Gebieten lohnt sich der Walfischfang schon längst nicht mehr. Kein Wunder, denn dort wird auf die Walfische bereits seit mehr als 800 Jahren systematisch Jagd gemacht. In anderen Meeresgebieten drohen sich die Verhältnisse schon in absehbarer Zukunft ähnlich zu verschlimmern.

Polizei-Kioske in London.

Der stets zunehmende Verkehr in den Großstädten bringt eine wachsende Gefährdung der Fußgänger mit sich, dem in London durch den Bau von Kiosken an den, dem größten Verkehr ausgelegten Straßenkreuzungen abgeholfen werden soll. Die neuen Kioske sollen in erster Linie den Fußgängern als sicherer Aufenthaltsort dienen und sind außerdem als kleine Polizeistation eingerichtet mit direkter Telefonverbindung nach den nächsten Aemtern und Wachen; es ist ferner eine Sanitätsstation eingebaut und eine Zelle zum Unterbringen von Häftlingen vor ihrer Abholung zur Polizei, und seitlich befindet sich ein Schalter, an dem Erfrischungen und Getränke gereicht werden.

Meiner Beerdigung bitte fernbleiben.

In Rom starb kürzlich ein Arzt. Im Sterbezimmer fand man einige Duzend schwarzumrandeter Briefe, die von dem Arzt vorher persönlich geschrieben worden waren und die die Nachricht von seinem in geistlichen erfolgten Ableben enthielten. In den Briefen war nur noch das Datum und der Zeitpunkt der Beisetzung eingetragen. In der kuriosen Todesanzeige hieß es am Schluß: „Auf alle Fälle bitte ich darum, sich durch meinen Tod nicht weiter behelligen zu lassen. Das Sterben und Vergehen ist schon für den, der sterben muß, eine reichlich traurige Angelegenheit, und es ist wahrhaftig nicht nötig, daß auch noch Fernstehende in solche Affären mit hineingezogen werden. Meiner Beerdigung bitte deshalb fernzubleiben. Sie tun mir damit den größten Gefallen.“

Das Schonjahr.

Aus verschiedenen Teilen des Reiches sind bereits aus den Kreisen der Jagdeigentümer, der Pächter, Verpächter und der Jagdvorstände Anträge in Berlin eingetroffen, die in Anbetracht der durch den harten Frost verursachten schweren Witterungsverluste die Einführung der Schonzeit für die hauptsächlichsten Wildarten, namentlich aber für Rehwild, für Hasen, Fasanen, Rebhühner und Wildenten vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1930 fordern. Des weiteren ist beantragt, für die gleiche Zeitdauer die Verpflichtung zur Zahlung von Jagdpachtgeldern, Jagdsteuern und Wildschadenersatz hinsichtlich der in Frage kommenden Wildarten ruhen zu lassen. Im Bedarfsfalle soll die Schonzeit für die so empfindlich mitgenommenen Wildbestände noch über den 31. März nächsten Jahres hinaus ausgedehnt werden.

Eine Heilkräuterplantage.

Die Universität der Stadt Keijo, der Hauptstadt von Korea, hat in der näheren Umgebung der Stadt 2000 Tsubo Land erworben, um eine großzügige Anlage, die Kultur aller in Asien vorkommenden Heilkräuter und Pflanzen, zu schaffen. Man wird dieser Anlage besonderes Interesse entgegenbringen, da die sämtlichen Heilmittel der alten chinesischen Medizin fast ausschließlich aus pflanzlichen Stoffen hergestellt wurden und auch noch heute viele asiatische Völker die Heilkräfte der Pflanzen für weitaus größer halten als die der chemischen Fabrikate. Der Grundstock für die Heilkräuterplantage ist schon gelegt in Form von 500 verschiedenen asiatischen Heil- und Wunderkräutern, eine Zahl, die noch bei weitem nicht die Gesamtheit der in der Medizin verwendeten Pflanzen ausmacht; da aber eine große Anzahl von Fachleuten an der Sammlung beteiligt ist, ist wohl eine starke Ausdehnung der Anlage zu erwarten.

„Ägypten“, die große Mode.

In dieser Zeit macht sich wieder der Zug nach dem Süden besonders stark bemerkbar. Die nordafrikanische Küste und die historischen Stätten Ägyptens sind mit Besuchern überfüllt, die Wärme und Romantik suchen. Jeder Tag bringt den großen modernen Hotels, die wie die Pilze aus der Erde schießen, neue Gäste. Der Fremde, der noch ganz gelendet von allzuviel Sonne aus dem Auto steigt, wird sofort umringt von einer Schar „echter“ Eingeborener, die sich als Führer durch die Wüste und als Ratgeber bei Einkäufen der „antiken“ Kunstgegenstände anbieten. Einem gelingt es natürlich gleich, sich des Handgépäckes zu bemächtigen, und er erzählt in fließendem Englisch, daß er ein echter Scheich sei und durchaus geeignet, den Fremden in die Geheimnisse des Orients einzuweißen.

Erstaunlich ist die Tatsache, daß, wie man schon in der ersten ruhigen Stunde feststellt, alles, was man zunächst in diesem Lande zu sehen bekommt, einen ausgeprochen westeuropäischen Eindruck macht, und kaum ein Kameltritt durch die Wüste, mit dem haarfüßigen braunen Treiber zur Seite, vermag uns zu überzeugen, daß wir uns im alttestamentarischen Lande befinden. Abends, nach dem Diner auf der Terrasse des Hotels, bringt der Führer uns auf geheimnisvollen Schleifenwegen zu einem Gasthaus in einem verfallenen Vorstadtviertel, um uns Einblicke in die Sitten und Gebräuche des orientalischen Lebens zu geben. Wir sehen Schlangenschwörer, tanzenbeverwünschte und die unvermeidlichen Haremsskinnen; die Vorführungen sind unverkennbar für den europäischen Besucher zugelassen.

Niemand, der auf diese Weise das Land sieht, wird auch nur einen Hauch des wahren Geistes verpirren. Auch hier hat Europas Kultur den Reiz jeder Originalität verdrängt. Der tiefste Eindruck, den ich hatte, war ein nächtlicher Spaziergang durch die Wüste. Ein unwahrscheinlich heller Himmel spannte seinen Bogen über die unerendliche Weite, aus den nahen Däsen hörte man das Heulen der Satale und unheimliches kleines Getier hüpfte zu meinen Füßen durch den Sand.

Ägypten verdirbt sein Gesicht vor Europa, bis die Saison vorüber ist. Dann schließen sich die Bögen der Antiquitätenläden und das laute orientalische Treiben macht der wahren afrikanischen Monotonie Platz, die den brennenden Sommer erwartet.



Der Maler: „Wie gefällt Ihnen mein letztes Werk?“ Der Autofanatiker: „Sehr gut. Auf der Straße muß man seine 110 Kilometer fahren können.“

Solomuseum in Weimar. Hart und düstert sind die Farben herausgebracht, wir können keine bessere Anbahnung bekommen von dem, was sich für uns mit dem Begriff „Wiederkehr“ verbirgt! Um eine Vorstellung von der drucktechnischen Vollkommenheit des Werkes zu erhalten, betrachte man die Tafel „Bildnismalerei“, die uns durch die Geschichte der Malerei von Jan van Eyck bis Vierermann und van Gogh führt. Daß die Verwendung von Autotypen im Text, die hier zum ersten Male in einem großen Lexikon erfolgt, die Anschaulichkeit des Stoffes in ungewöhnlicher Weise erhöht, haben wir bereits beim ersten Band erwähnt können.

Der letzte Alleswisser ist wohl Leibniz gewesen; zwischen ihm und uns liegen aber zweihundert Jahre angestrengtester menschlicher Arbeit. Selbst dem Gebildeten ist es heute unmöglich, jede Sache und jeden Ausdruck zu verstehen, der ihm in der Zeitung oder im Gespräch begegnet, und so braucht jeder heute ein modernes Nachschlagewerk. Dann aber ist schon der „Große Brockhaus“ in erster Linie zu empfehlen, um so mehr, als das bandweise Erscheinen gerade jetzt für wenige Mark monatlich fast jedem den Erwerb möglich macht. WZDIL.

Florian Geyer rehabilitiert.

Als 1895 Gerhard Hauptmanns „Florian Geyer“ erschienen und eine heftige literarisch-politische Fehde entfaltete, war es auch für den Historiker von Fach ein Signal, ihr wissenschaftliches Rüstzeug anzulegen und gegen diese neue Gestalt eines revolutionären Mythos eine Attacke zu reiten. Sie kamen einmütig zu dem Resultat, daß er ein heruntergekommener Wldiger sei, der hier und da als Unterhändler und Gesandter auftrat, von dem sich aber eine wirkliche bedeutende Rolle im deutschen Bauernkrieg von 1525 nicht nachweisen ließ.

Durch die Entdeckung neuer Dokumente, vor allem aus dem Königsberger Staatsarchiv, hat sich nun herausgestellt, daß der fränkische Wldige zum mindesten ein sehr vermöglicher Mann war, der es nicht nötig hatte, sich als Raubritter an die Spitze von plündernden Bauernhaufen zu stellen. Weiterhin aber ist erwiesen, daß er jahrelang einer der ersten Diener des Hochmeisters Albrecht von Preußen war. Dieser überläßt ihm zeitweilig den Oberbefehl über das ganze Gefolge mit dem Titel „marschall“ und verwendet ihn für wichtige Gesandtschaften an den kaiserlichen, dänischen, englischen und polnischen Hof. Ein Empfehlungsschreiben Markgraf Casimirs von Brandenburg an den Hochmeister aus dem Jahre 1519 ist uns erhalten: „... demnach so ist an e. h. unser freundlich brüderlich bei die wollen gemelten Florian Geyer also zu diener annehmen und in e. h. sachen zu ros oder zu einem fuesnethauptman, dazu wir ine für tuglich und geschickt achten, gedrauchen und sich gegen ime dermas mit gnaden erzeigen, damit er dieser unser furschrift, die wir ime gnediglich mainen genossen zu haben befinde.“

Es ist klar, daß ein hochstehender und gutsituierter Ritter und Landsknechtsführer, dessen fürstlicher Herrnabe Beziehungen zu Luther unterhielt und lehterem auf seinen vielen Reisen sicher persönlich begegnet ist, leicht zu einem getreuen Anhänger des neuen Evangeliums werden konnte und diesen neuen Gedanken, wie sich in den Bauernrevolten die Handbabe dazu bot, auch in die politische Wirklichkeit umzusetzen versuchte.

Der Dichter — mag sein Wert als großes Drama der ersten deutschen Revolution mihlungen sein — hat jedenfalls richtig gesehen, dies bestätigt die Forschung, als er den Florian von Geyer zum Helden dieses tragischen Kampfes um die Einheit des Reiches machte. (H. A.)

Waldläufige Adels.

Hett sien Hus vör sid allein, hett' noch nie von binnen sehn, will' ees utgahn man een Schritt, geist dat Hus von süben mit. (snuzapuhg)

Dar buten seist lütt Aermann up eenen langen Wejn, sien Bort waht em naß haben rup, is gelrich antausehn. (rhc)

Middags is dat dort un kleen, abends amer lang tau sehn. (uapuhg)

Bunte Seite

Bibelkenntnis.
Führer: „Hier ist die Akropolis?“ Junge Dame: „Und wo sind die vier Reiter?“ (Ablinische Kulturerte)

Im Kreisblatt des Kreis J. in Ostpreußen bittet die dortige Ortskrankenkasse, „zur Entlastung ihres sehr beschränkten Personals“ dieses so wenig wie möglich persönlich in Anspruch zu nehmen.